



Rationalität und Mystik Seite 7

Frankreich: **Laizität** an öffentlichen Schulen Seite 6

Die **säkulare Gesellschaft** ist den Religiösen zumutbar Seite 6

Weltlicher Abschied Seite 9

Sozialdemokratie: **Bebel** oder Bibel? Seite 10

Richard-Dawkins-Preisträger 2013: **Steven Pinker** Seite 11

Spendenaufruf	2
Einführungskurs Rituale	2
Reta Caspar Editorial	3
News aus den Kantonen	4
Die FVS in den Medien	4
News aus den Sektionen	5
Frankreich Charta zur Laizität an öffentlichen Schulen	6
Deutschland Die säkulare Gesellschaft ist den Religiösen zumutbar	6
Michael Schmidt-Salomon Rationalität und Mystik	7
Nachgedacht Mysterium Tod	8
Reta Caspar Weltlicher Abschied	9
Staat und Kirche Sozialdemokratie: Bebel oder Bibel?	10
International Richard-Dawkins-Preis 2013	11
Rudolf Weber Die FVS aus Sicht der Mitglieder	12
Valentin Abgottsporn Camp Quest	13
Lesen	14
Agenda	15
Adressen	16

Gottlos glücklich – der Button für Religionsfreie

Durchmesser: 2 cm, Farben: Pink auf Weiss.



Bestellung mit frankiertem
Retourcouvert und beige-
legten CHF 5.– in Briefmar-
ken bei:

Freidenker-Vereinigung der
Schweiz
Postfach
3001 Bern



«Adopt a Dalit Village»

FVS-Patenschaft für Keshavapuram

In Zusammenarbeit mit der Internationalen Humanistischen und Ethischen Union IHEU finanziert die FVS in der Dalit-Gemeinde Keshavapuram ein Programm, das darauf abzielt, in einem lokalen «Zentrum für sozialen Wandel» Dienstleistungen anzubieten, die sonst nicht zur Verfügung stehen würden: Aufklärung und Angebote der modernen Medizin (inkl. Familienplanung) sollen die Macht der Tradition und des Aberglaubens brechen, professionelle Berufsberatung und Coaching sollen die jungen Menschen befähigen, Alternativen zu traditionellen Beschäftigungen und den Anschluss an die moderne Wirtschaft zu finden, Diskussionen und Veranstaltungen sollen freies und humanistisches Denken fördern.

Helfen Sie mit?

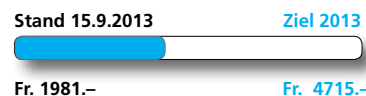
Tragen auch Sie zum Gelingen des Projekts bei!

Postkonto: 84-4452-6, Vermerk: «Dalit»

Freidenker-Vereinigung der Schweiz, 3001 Bern
IBAN CH790900000840044526

Danke!

Spendenbarometer



Gemeinnützige Fonds der FVS

Mit Beschluss der Delegiertenversammlung 2013 scheidet die FVS rückwirkend auf die Rechnung 2012 Sondervermögen aus, um die Steuerbefreiung wegen Gemeinnützigkeit für Sie als SpenderIn zu ermöglichen. Die Verhandlungen mit den Berner Steuerbehörden sind im Gang.

Fonds «Rituale» Zweck: Übernahme der Kosten der Ritualbegleitung für minderbemittelte Konfessionsfreie.

Fonds «Bildung» Zweck: Beiträge an säkular ausgerichtete Bildungsprojekte und Veranstaltungen in den Bereichen Naturwissenschaft, Philosophie, Kunst.

Fonds «FVS-Spendenprojekt» Zweck: Beiträge an konfessionsfreie Projekte, welche die Bildung und Entfaltung von Menschen in Entwicklungsländern fördern. Derzeit Patenschaft für ein Dalit-Dorf im Rahmen des IHEU-Projekts «Adopt a Dalit Village» für drei Jahre, 2012–2014.

Fonds «Rechtshilfe» Zweck: Kostenlose Rechtsberatung im Bereich «Staat – Kirche/Religion».

Postkonto: 84-4452-6, Vermerk: gewünschten Fonds angeben

Freidenker-Vereinigung der Schweiz 3001 Bern

IBAN CH 79 0900 0000 8400 4452 6

Spenden ab Fr. 100.– werden automatisch verdankt.

Danke!

Einführungskurs

«Weltliche Rituale»

Sonntag, 24. November 2013
9:30–16:00 Uhr in Olten

Immer mehr Menschen suchen nach weltlichen Ritualen. Sie in einer besonderen Lebenssituation zu begleiten, ist eine schöne Aufgabe. In allen Sektionen werden weitere RitualbegleiterInnen gebraucht. Der Kurs bietet eine Einführung, die den Einstieg in die Tätigkeit ermöglicht. Anschliessend wird auf Wunsch eine Begleitung durch eine erfahrene Person angeboten.

Kursleitung Reta Caspar,
Ritualbegleiterin FVS seit 2001
Kurskosten Fr. 150.– inkl. Kursunterlagen
und Kaffee/Gipfeli/Mineral.
Lunch bringen alle selber mit.

Anmeldung bis 31.10.2013 Einzahlung auf PC 84-4452-6
FVS, 3001 Bern
Vermerk «Ritualkurs»

Der Kurs wird nur bei Erreichen einer Mindestteilnehmerzahl durchgeführt. Andernfalls wird das Kursgeld vollumfänglich zurückerstattet. Bei Rücktritt nach dem 31. Oktober 2013 besteht keine Rückerstattungspflicht.

Auskünfte bei der Geschäftsstelle
FVS 031 371 65 67 gs@frei-denken.ch
oder auf www.frei-denken.ch

Dieser Kurs richtet sich in erster Linie an Mitglieder der FVS, die sich vorstellen können, in ihrer Sektion als RitualbegleiterIn zu wirken. Er steht aber auch Mitgliedern offen, welche sich für das Thema interessieren, sich näher damit befassen und sich mit anderen darüber austauschen möchten.

Impressum

Herausgeberin:
Freidenker-Vereinigung der Schweiz www.frei-denken.ch
Geschäftsstelle
Postfach 6207 3001 Bern 031 371 65 67 info@frei-denken.ch
Postkonto 84-4452-6 IBAN: CH790900000840044526

Erscheinungsweise: vierteljährlich
Redaktionsschluss: 10. des Vormonats
Auflage: 2000

Redaktion: Reta Caspar redaktion@frei-denken.ch
Jahresabonnement: Schweiz: Fr. 30.–, Ausland: Fr. 35.– (B-Post)
Zweitabonnement für Mitglieder aus der Romandie und dem Tessin: Fr. 10.–
Probeabonnement: 2 Nummern gratis
Korrektur: Petra Meyer www.korrektorium.ch
Druck und Spedition: Printoset Flurstrasse 93 8047 Zürich www.printoset.ch
ISSN 1662-9043
98. Jahrgang
Namentlich gekennzeichnete Beiträge können, aber müssen nicht mit der Ansicht der Redaktion übereinstimmen.

Stopp den kirchlichen Pflöcken!

Der Ausdruck stammt von den Kirchen selbst: Sie wollen Pflöcke einschlagen im sozialen Leben. Weil sie nicht mehr davon ausgehen können, dass die Leute sonntags in den Gotteshäusern ins Gebet genommen werden wollen, gehen die Kirchen jetzt zu den Leuten, am liebsten zu jenen, denen es nicht so gut geht, weil diese für jeden Zuspruch und Zustupf dankbar sind, oder zu Kindern, die altersgemäss für Märchen empfänglich sind, und am liebsten zu den Primetimes und möglichst auf Kosten der Steuerzahlenden, die je länger je weniger Mitglieder dieser Kirchen sind. So durchsichtig die Strategie ist, sie ist bis jetzt recht erfolgreich. Die ersten Pflöcke wurden in den 1960er-Jahren eingeschlagen, als die Kirchensteuer für juristische Personen in vielen Kantonen eingeführt wurde als erste Massnahme gegen den absehbaren Steuerrückgang infolge der zahlreichen Kirchaustritte. Es gab kaum PolitikerInnen, die sich öffentlich gegen die Erweiterung von Privilegien der schrumpfenden «Landeskirchen» aussprachen, aus Angst, von der konservativen Wählerschaft abgestraft zu werden. An der Geschichte der «Trennung von Staat und Kirche» im Parteiprogramm der Sozialdemokraten (Seite 10) wird das deutlich: Wer an die Macht will, hält sich in der Gretchenfrage bedeckt – leider auch im 21. Jahrhundert noch.

Pflöcke schlagen aber auch die öffentlichen Institutionen ein, wenn sie in Europa den Religiösen die Grenzen der Religionsfreiheit aufzeigen: in Frankreich, wo die laizistische Charta zur Schulordnung wird, in Deutschland, wo – wie schon in der Schweiz – die Gerichte der Integration Vorrang vor der fundamentalistischen Religiosität gewisser Eltern beschieden haben. Mehr dazu auf Seite 6.

In den Kantonen bemühen sich FreidenkerInnen, die kirchlichen Pflöcke sichtbar zu machen, so etwa in Zürich im Fach «Religion und Kultur» (Seite 5).

Feinsinniger geht es anderswo zu und her: Geschmack fürs rationale Unendliche hat Michael Schmidt-Salomon bei den Gästen der Salzburger Festspiele geweckt: Sie haben mit lang anhaltendem Applaus reagiert. Einen Ausschnitt aus seiner Rede finden Sie auf Seite 7.

Sinn für eine «abschiedliche» Lebenshaltung und für weltliche Rituale, aber auch Verantwortung für das Ordnen der persönlichen Angelegenheiten wollen die verschiedenen Angebote der FVS rund um das Lebensende wecken. Lesen Sie dazu auf Seite 9 dieser Ausgabe.

Mit dem Camp Quest ist das erste Sommerlager der Freidenker in der Schweiz erfolgreich über die (Bündner) Bühne gegangen. Dem engagierten Leitungsteam ist es gelungen, in den jungen Menschen den Geschmack für die vielfältigen Wissensbereiche zu wecken. Der Bericht dazu auf Seite 13.

Eine Befragung in der Sektion Zürich (Seite 12) hat ergeben, dass frei denken. von den Mitgliedern geschätzt wird. Das freut die Redaktorin und sie nimmt es zugleich als Ansporn, die Leserschaft weiterhin mit einer sorgfältigen Auswahl von Fakten und Texten zu bedienen, sodass sie auf dem Laufenden ist darüber, wie sich die Freidenkerbewegung in der Schweiz und international entwickelt und welches die aktuellen Positionen und Debatten sind.



KANTON BE «Gleichberechtigung» des Religionsunterrichts?

Ein Vorstoss der CVP-Fraktion im Einwohnerrat fordert die Gleichbehandlung des freiwilligen konfessionellen Religionsunterrichts an der Primar- und Mittelstufe. Die CVP argumentiert, dass durch die Einführung von Blockzeiten – das heisst von drei- oder vierstündigen Lektionen am Vor- und Nachmittag – der Religionsunterricht zunehmend in die Randstunden am frühen Morgen verdrängt wird. Kirchengemeinden dürfen auch am Samstag Kurse anbieten. Gemäss CVP haben ungünstige Schulzeiten, dazu gehören Randstunden und Samstagsunterricht, zur Folge, dass Eltern ihre Kinder vermehrt vom Religionsunterricht dispensieren.

Die CVP erkennt offenbar, dass obligatorischer Unterricht dem freiwilligen immer vorgeht, auch andere Freifächer werden in Randstunden angesiedelt. Zudem stellt sich die Frage von Ursache und Wirkung: Vermutlich interessieren sich Eltern nicht mehr für den konfessionellen Religionsunterricht. Es kann nicht Aufgabe der Schule sein, bereits privilegierte Anbieter der Religionsstunden zulasten der Konfessionsfreien und Andersgläubigen auch bezüglich des Stundenplans zu privilegieren.

KANTON BE Kirchen sollen 50 Pfarrstellen streichen

Kleine Kirchengemeinden haben ihren Pfarrer garantiert. Daran rüttelt die grünliberale Grossrätin Franziska Schöni-Affolter. Sie will bis zu 50 Pfarrstellen einsparen.

KANTON GR Regierung weist Bischof in Schranken

Die Bündner Regierung will den Churer Bischof Vitus Huonder das Verhältnis zwischen Bistum und Landeskirchen nicht in Eigenregie neu ordnen lassen. Massgebend seien Bundes- und Kantonsverfassung, hat sie Huonder mitgeteilt.

KANTON GR SAC-Gipfelkreuz ohne Baubewilligung

Die Sektion Winterthur des Schweizer Alpen-Clubs lässt sich zum 150-Jahr-Jubiläum des SAC so einiges einfallen. Unter anderem soll in der Nähe der Cavardiras-Hütte, die der Sektion gehört, ein Holzkreuz zu stehen kommen. Die Gemeinde Tujetsch/Disentis machte eine Bewilligung davon abhängig, ob ein

Kreuz ins Landschaftsbild passt und sich in die Tradition bestehender Gipfelkreuze einfügt. Das war nicht der Fall. Deshalb wurde ein anderer Standort gewählt, unterhalb der Hütte auf Boden der Gemeinde Disentis, der offenbar dem Kloster Disentis gehört. Aber auch dieser Ort ist natürlich ausserhalb der Bauzone und braucht deshalb eine Baubewilligung – und nicht nur eine kommunale, sondern eine kantonale! Die FVS hat die Bündner Raumplanungsbehörde über den Vorfall in Kenntnis gesetzt. Diese hat darauf reagiert.

**KANTON GR Businessmodell «Kultussteuer» in Gefahr**

Die Bündner Jungfreisinnigen wollen mit der Initiative «Weniger Steuern für das Gewerbe» die Kirchensteuer für Unternehmen abschaffen. Ohne diese «Kultussteuer» geraten die reformierte und besonders die katholische Kirche in Finanznöte. Einen Plan B haben die Kirchen nicht. Die Kultussteuer war bereits 2002 umstritten, als die Kantonsverfassung überarbeitet wurde. Das Parlament sprach sich damals mit 54 zu 50 Stimmen für eine Abschaffung aus, änderte diesen Entscheid aber später nochmals. Ob das Parlament zur Initiative der Jungfreisinnigen einen Gegenvorschlag ausarbeitet, zeigt sich im Oktober. Dann ist das Geschäft im Grossen Rat.

KANTON TG Anti-Koran-Initiative definitiv ungültig

Das Thurgauer Stimmvolk wird definitiv nicht über die Initiative «Gegen frauenfeindliche, rassistische und mörderische Lehrbücher» abstimmen. Laut Bundesgericht wurde das auf eine Diskriminierung des Islams abzielende Volksbegehren zu Recht für ungültig erklärt. Der Staat, so die Bundesrichter, müsse in religiösen Fragen neutral bleiben. Und was die Behauptung betrifft, dass der Koran zu Gewalt aufrufe: Auch das Alte Testament enthalte problematische Passagen, meinte ein Richter. (Urteil 2C_794/2012)

KANTON TG Bürgler Kopftuchverbot nicht zulässig

Die beiden Mädchen, die in der Gemeinde Bürglen mit dem Kopftuch zur Schule gehen wollen, haben auch vor Bundesgericht Recht bekommen. Das höchste Gericht fällte aber keinen Grundsatzentscheid in dieser Frage, sondern bemängelte die ungenügende gesetzliche Grundlage einer Schulordnung.

KANTON VS Volksinitiative für ein laizitäres Wallis

Im Wallis hat sich ein Komitee formiert, das eine kantonale Initiative zur Trennung von Staat und Religion lancieren will. Es wird eine möglichst breite Unterstützung aus allen gesellschaftlichen Kreisen gesucht. Kontaktperson ist Valentin Abgottspon. www.valais-laic.com

KANTON ZG Keine neues Kruzifix im Gerichtssaal

Im Gerichtssaal des Obergerichts des Kantons Zug wird kein Kreuz oder Kruzifix aufgehängt. Das schreibt der Zuger Regierungsrat in seinem Bericht zu einem SVP-Postulat. Der Kantonsrat könne das Obergericht nicht verpflichten, ein Kreuz aufzuhängen, das Obergericht geniesse nämlich verfassungsrechtliche Autonomie. Es gebe kein generelles Kreuzverbot für die Zukunft. Derzeit bestehe aber auch nicht die Absicht, weitere Kreuze aufzuhängen – weder in öffentlichen Verwaltungsgebäuden noch im Obergerichtssaal. Falls Dritte sich durch das Kruzifix während einer Gerichtsverhandlung verletzt fühlen, könne die Sitzung in einen andern Raum verlegt oder das Kruzifix für die Dauer der Sitzung abgehängt oder verhüllt werden.

KANTON ZH Keine kantonale Suizidhilfe-Regeln

Wieder einmal hat der Zürcher Kantonsrat über Suizidhilfe gestritten – und schickte schliesslich eine CVP-Motion für eine kantonale Regelung klar bachab. Das Anliegen unterstützte ausser der CVP lediglich die SP.

Die FVS in den Medien 10.6.2013–15.9.2013

15.9.2013 Ostschweiz am Sonntag

«Sind Veranstaltungsverbote noch zeitgemäss?» Daniel Stricker

12.9.2013 news.ch

«Atheistische Pfarrerinnen und ungläubige Priester» V. Abgottspon

5.9.2013 news.ch

«Klandestine Pflöcke der Achse der Monotheisten?» Reta Caspar

22.8.2013 news.ch

«Katholische Swissness: Alphorn und Schweizergarde» Reta Caspar

16.8.2013 news.ch

«Mariae Himmelfahrtskommando gegen die Vernunft» V. Abgottspon

11.8.2013 SRF Sternstunde Religion (Wiederholung)

«Sollen Kinder religiös erzogen werden?» Valentin Abgottspon

8.8.2013 news.ch

«Landeskirchliche Pflöcke» in Asyl-Zentren» Reta Caspar

8.8.2013 Südostschweiz print

«Forschen, philosophieren und «frei denken» im Ferienlager» A.K., V.A.

7.8.2013 Südostschweiz online

«Freidenker organisieren Ferienlager in Surcuolm» A.K., V.A.

5.8.2013 Radio Grischia

«Freidenker-Lager in Surcuolm» Andreas Kyriacou

2.8.2013 Bund

«Die Trennung von Staat und Kirche ist überfällig» Michael Köpfl

1.8.2013 news.ch

«Denket, freie SchweizerInnen, denket!» Reta Caspar

30.7.2013 Walliser Bote

«Gibt es mehr zwischen Himmel und Erde?» Melanie Hartmann

29.7.2013 Blick

«Kreuz-Pflicht im Gerichtssaal?» Andreas Kyriacou

29.7.2013 Bund

«Debatte um Pfarrerröhne im Kanton Bern» M. Strasser und E. Schmid

11.7.2013 news.ch

«Achtung: Landeskirchliche Pflöcke!» Reta Caspar

21.6.2013 news.ch

«Mordprediger und ihre Verharmloser» Valentin Abgottspon

13.6.2013 news.ch

«Totalitäre Menschenbilder» Reta Caspar

10.6.2013 Skeptiker 2/2013

«Camp Quest: Denkerferien für Kids von 9 bis 15 Jahren» A. Kyriacou



FVS-Sektion GE Kein Gebetsraum an der HEPIA!

Die «Coordination laïque genevoise» und die Genfer Sektion der FVS haben sich am 18. Juni 2013 per Pressemitteilung gegen

den Gebetsraum an der Hochschule für Landschaftsgestaltung, Ingenieurwesen und Architektur HEPIA Genf ausgesprochen. Es gehe nicht an, dass ein öffentlicher Raum exklusiv religiösen Gruppen zur Ausübung ihres Kultes zur Verfügung stehe. Das stelle eine Verletzung der Verfassung dar, die in Art. 3 festhält: «L'Etat est laïque. Il observe une neutralité religieuse. Il ne salue ni ne subventionne aucune activité culturelle.» Per Brief an Bildungsminister Charles Beer wurde gefordert, dass

1. dieser Gebetsraum sofort geschlossen und wieder für den Unterricht zur Verfügung gestellt werde,
2. eine Untersuchung eingeleitet werde über die Verantwortlichkeit der Direktion und
3. dass der Staatsrat und das Bildungsdepartement öffentlich und unmissverständlich versichern, dass sie die Verfassung respektieren und damit die religiöse Neutralität und die Trennung von Staat und Religion in der staatlichen Bildung gewährleisten. Tags darauf hat der Staatsrat reagiert und den entsprechenden Beschluss der Schulleitung aufgehoben. Der Raum steht künftig allen Studierenden offen.

FVS-Sektion TI Gegen ein Verhüllungsverbot

Medienmitteilung vom 1. September 2013

Mit Besorgnis verfolgt die Tessiner Sektion der Freidenker-Vereinigung der Schweiz ASLP die gegenwärtige Debatte um die Volksinitiative für ein Verhüllungsverbot im öffentlichen Raum.

Die ASLP-TI verurteilt, dass die Initianten diese gesellschaftlich wichtige Diskussion zu einer Symbolfrage stilisieren. Das Volk ist aufgerufen, darüber zu urteilen, ob Musliminnen ihr Gesicht verhüllen dürfen. Im Initiativtext wird das Kind aber nicht beim Namen genannt, sondern werden diffuse Befürchtungen genährt über die Gefahren, die von Menschen mit Gesichtsbearbeitungen ausgehen (z. B. durch das Tragen eines Helms).

Bekanntlich können Menschen bereits heute von Amts wegen festgehalten werden, die als gefährlich eingestuft werden. Es ist ebenso bekannt, dass im Tessin keine Burkaträgerinnen unterwegs sind, abgesehen von den reichen arabischen Touristinnen, die durch die schönen Geschäfte der Via Nassa flanieren. Diese Frauen würden auch im Falle einer Annahme der Initiative kaum des Landes verwiesen.

Die Initiative wirbt mit nicht existenten Problemen und bedient sich der verbreiteten Unsicherheit und Ängste vor dem fundamentalistischen Islam, ohne auf zentrale Probleme wie Gleichberechtigung der Geschlechter und die Würde der Frau einzugehen.

Die Tessiner Freidenker bemühen sich um einen sachlichen und ernsthaften Umgang mit Fragen der Laizität des Staates. Bei der Diskussion um den angemessenen Platz religiöser Symbole in der Gesellschaft kann ein Blick über die Landesgrenzen nützliche Hinweise liefern. Als positives Beispiel sei hier Frankreich und dessen vollzogene Trennung von Kirche und Staat erwähnt. Es braucht eine einheitliche und durchdachte Gesetzgebung, die Aspekte wie die Gleichstellung der Frau, die Religionsfreiheit und die Rolle des säkularen Staates in einen umfassenden öffentlichen und politischen Diskurs mit einbezieht.

Die weibliche Verschleierung im Islam ist ein aktuelles Thema, das die Freidenker Tessin seit längerem intensiv beschäftigt. Der Ansatz des Volksbegehrens, der den Konflikt zwischen den Glaubensgemeinschaften schürt, ist nicht sachdienlich und schadet einer umsichtigen und ehrlichen Auseinandersetzung mit einem wichtigen Thema.

(Übers. Grazia Annen)

FVS-Sektion Zürich Materialien zu «Religion und Kultur»: ungenügende Verbesserungen

Medienmitteilung vom 5. Juli 2013

Die Herausgeber der Materialien zum Schulfach «Religion und Kultur» haben die berechtigten Erwartungen der konfessionslosen Bevölkerung nicht erfüllt. Für die FreidenkerInnen hat es in den Lehrmitteln zu viel Religion und zu wenig Kultur. (Das Fach heisst ja nicht «Religion und Kultus» oder «Religion und Kulte», sondern «Religion und Kultur».)

Die Kulturschaffenden der Gegenwart und der europäischen Geschichte fehlen völlig, z. B. Vorkämpfer der Aufklärung (Voltaire, Rousseau) und des modernen Schulsystems (Pestalozzi), Vorkämpfer eines wissenschaftlichen Weltbildes (Galilei, Humboldt), wichtige Grössen der Künste mit Bezug zur Schweiz (Goethe, Schiller, Gottfried Keller; Mozart, Haydn, Wagner; Le Corbusier, Max Bill, Niki de Saint Phalle, Jean Tinguely). Stattdessen erfahren unsere Sekundarschülerinnen und -schüler unter anderem, wie eine Nonne eingekleidet wird ...

Figuren, die eine nicht religionsbezogene Weltanschauung vertreten, fristen ein Schattendasein, werden allenfalls in Begleitmaterialien für die Lehrpersonen ausgelagert. Damit bleibt ein fundamentales Problem des Fachs bestehen: Kinder aus nicht religiösen Elternhäusern finden sich in den Materialien kaum wieder, es wird so implizit vermittelt, dass ihnen im Vergleich zu ihren gläubigen Klassenkameraden etwas fehle. Es müsste aber ausdrückliche Aufgabe eines solchen Lehrmittels sein, derartige Stigmatisierungen zu verhindern. Dies nicht zuletzt deshalb, weil die Religiosität in der Schweizer Bevölkerung stetig zurückgeht. Gemäss Stolz et al. (2011) haben rund zwei Drittel der Bevölkerung ein distanziertes Verhältnis zur Religion.

Auch die Ethik als Bestandteil der Kultur fehlt völlig. Dabei wurde im Kantonsrat bei der Zustimmung zu diesem Fach ausdrücklich gefordert, Fragen nach ethischem Handeln und Werthaltungen zu behandeln.* An der Medienkonferenz argumentieren die Vertreter der Bildungsdirektion, dass Ethik in einem anderen Fach vorgesehen sei, doch dieses Gefäss gibt es in der Realität nicht.

Im Gegensatz zum Kanton Graubünden setzt Zürich nach wie vor auf das reine Vermitteln von Faktenwissen über Religionen. Wichtige und nützliche Kompetenzen wie das Einnehmenkönnen anderer Standpunkte, das Einordnenkönnen von Argumenten und Behauptungen können mit diesen Lehrmitteln nicht gezielt gefördert werden. Dies ist eine grosse verpasste Chance – und ein schlechter Einsatz von Steuergeldern.

Die Freidenker anerkennen, dass die Lehrmittel grafisch sehr attraktiv und didaktisch modern daherkommen und punktuell Kritik und Anregungen ihres Vertreters aufgegriffen und verarbeitet wurden. Die FreidenkerInnen haben sich nie dagegen gewehrt, dass ein Mass an Religionskunde Teil des Volksschullehrplans ist. Doch das Gesamtwerk bleibt aus ihrer Sicht ungenügend und enttäuschend, und das Fach kratzt nach wie vor am verfassungsmässigen Verbot, Personen unter Zwang Religionsunterricht auszusetzen.

Die FreidenkerInnen zählen darauf, dass das Fach im Rahmen der Harmonisierung durch den Lehrplan 21 neu konzipiert wird, damit auch der Kanton Zürich ein zukunftsfähiges Fach erhält, das tatsächlich eine Bereicherung für den Stundenplan und die Schülerinnen und Schüler darstellt und nicht wie das heutige Fach von den Lehrpersonen abverlangt, im Schulzimmer die nach wie vor eklatanten Mängel der offiziellen Materialien zu korrigieren.

*Auszug aus dem Postulat von Andrea Widmer-Graf aus dem Jahr 2005: «Im Fach «Religion und Kultur» sollen Fragen nach ethischem Handeln und nach Werthaltungen zur Sprache kommen. Ein obligatorisches Fach hat den grossen Vorteil, dass alle Kinder einbezogen werden. Auf diese Art kann das Fach einen wesentlichen Beitrag zur Integration und zu einem friedlichen Zusammenleben in einer multikulturellen Gesellschaft leisten. Es trägt zu einem besseren Verständnis von unterschiedlichen Kulturen und Religionen bei und fördert Solidarität, Rücksichtnahme und Toleranz.»

Frankreich

Charta zur Laizität an öffentlichen Schulen

Zum Schulbeginn 2013 sind an allen öffentlichen Schulen fünfzehn Artikel angeschlagen worden, in denen die Grundbegriffe der weltlichen Republik für das Zusammenleben von der Vorschulstufe bis zum Baccalauréat erklärt und zusammengefasst sind:

1. Frankreich ist eine unteilbare, laizistische, demokratische und soziale Republik. Sie garantiert die Gleichheit vor dem Gesetz für alle BürgerInnen auf ihrem ganzen Territorium. Sie respektiert jede Weltanschauung.
2. Die laizistische Republik trennt Staat und Religionen. Der Staat ist neutral gegenüber den religiösen oder spirituellen Überzeugungen. Es gibt keine Staatsreligion.
3. Die Laizität garantiert die Gewissensfreiheit für alle. Jede/r ist frei zu glauben oder nicht. Die Laizität erlaubt den freien Ausdruck der persönlichen Überzeugungen im Respekt vor anderen und in den Grenzen der öffentlichen Ordnung.
4. Die Laizität erlaubt eine Staatsbürgerschaft, welche die Freiheit mit der Gleichheit und Brüderlichkeit vereint – im allgemeinen Interesse.
5. Die Republik sichert die Einhaltung ihrer Prinzipien in den Schulen.
6. Die Laizität an den Schulen bietet den SchülerInnen die Voraussetzungen, ihre Persönlichkeit zu entwickeln, ihrem freien Willen zu folgen und die Staatsbürgerschaft zu erlernen. Sie schützt die SchülerInnen vor jeglichem Bekehrungseifer und vor jeglichem Druck, der sie daran hindern will, ihre eigenen Entscheidungen zu treffen.
7. Die Laizität garantiert den SchülerInnen den Zugang zu einer gemeinsamen Kultur.
8. Die Laizität garantiert den SchülerInnen die Meinungsäusserungsfreiheit in den Schranken des gedeihlichen Funktionierens der Schule, wie dem Respekt der republikanischen Werte und der Vielfalt der Überzeugungen.
9. Die Laizität impliziert die Ablehnung jeglicher Gewalt und Diskriminierung, garantiert die Gleichheit von Mädchen und Jungen und basiert auf einer Kultur des Respekts und des gegenseitigen Verständnisses.
10. Das Personal hat den Auftrag, den SchülerInnen den Sinn und den Wert der Laizität zu vermitteln ebenso wie andere fundamentale Prinzipien der Republik. Es wacht über deren Einhaltung an der Schule. Es hat die Aufgabe, die Charta auch den Eltern vorzustellen.
11. Das Personal ist zu strikter Neutralität verpflichtet: Es darf die eigenen politischen oder religiösen Überzeugungen im Rahmen ihrer Funktion nicht zum Ausdruck bringen.
12. Der Unterricht ist laizitär. Um den SchülerInnen eine möglichst objektiven Zugang zu der Vielfalt der Ansichten in der Welt und zur Weite und Präzision des Wissens zu öffnen, ist kein Thema a priori von der wissenschaftlichen und pädagogischen Infragestellung ausgeschlossen. Kein Kind kann unter Berufung auf eine religiöse oder politische Überzeugung einer Lehrperson das Recht bestreiten, ein Thema aus dem Lehrplan zu behandeln.
13. Niemand kann sich auf die religiöse Zugehörigkeit berufen, um sich den Regeln der Schulen der Republik zu entziehen.
14. In den öffentlichen Schulen respektieren die Verhaltensregeln für die verschiedenen Bereiche die Laizität. Das ostentative Tragen von religiösen Zeichen oder Kleidungen ist untersagt.
15. Mit ihrem Nachdenken und ihrem Verhalten tragen die SchülerInnen dazu bei, dass die Laizität an ihrer Schule gelebt werden kann.

Deutschland

Die säkulare Gesellschaft ist den Religiösen zumutbar

Eine elfjährige Gymnasiastin hatte ihre Befreiung vom koedukativen Schwimmunterricht verlangt, weil einerseits der Burkini die Vorschriften des Korans verletze und andererseits ihr das gemeinsame Schwimmen mit männlichen Mitschülern, die sich ihrerseits nicht an die muslimischen Bekleidungs Vorschriften hielten, nicht zuzumuten sei.

Das Bundesverwaltungsgericht in Leipzig hat die Beschwerde abgewiesen und steht damit europa- und weltweit nicht allein da: In westlichen Ländern, aber auch in Ägypten und der Türkei ist der Burkini als schariakonforme Bekleidung unter gläubigen muslimischen Frauen beliebt und wird von den religiösen Führern toleriert. Innerhalb weniger Jahre hat sich damit der Burkini zu dem entwickelt, was seine Erfinderin, Aheda Zanetti, eine Australierin libanesischer Abstammung und gläubige Muslimin, beabsichtigt hatte – als muslimisches Integrationsangebot und als gesellschaftlicher Kompromiss: Die Gesellschaft muss sich mit dem Anblick von Frauen im Burkini abfinden und die Religiösen müssen sich mit den Sittenregeln einer Gesellschaft abfinden, auch wenn ihr Glaube diese ablehnt. Das gilt natürlich nicht nur für Muslime, sondern auch für Gläubige anderer Religionen: Die Gesellschaft gewährt ihnen die Freiheit, sich von ihr abzugrenzen, aber sie gibt ihnen kein Recht, die Anpassung der Gesellschaft an ihre Vorstellungen zu verlangen: Die säkulare Gesellschaft ist ihnen zumutbar.

Reta Caspar



Schweiz: Integration vor Religionsfreiheit

1993 kam das Bundesgericht noch zum Schluss, dass das öffentliche Interesse an der Einhaltung des Schulobligatoriums niedriger zu gewichten sei als das Interesse der Gesuchsteller, als Familie ihren Glaubensvorstellungen nachleben zu können. Dies obwohl der Sportunterricht unbestrittenermassen einen wichtigen Teil des staatlichen Bildungsauftrags darstelle, der aber durch eine Dispensation vom Schwimmunterricht, der nur einen kleinen Teil des Turnunterrichts bilde, nicht gefährdet werde. Abschliessend führte das Bundesgericht aus, dass Angehörige anderer Länder und Kulturen, die sich in der Schweiz aufhalten, sich zweifellos an die hiesige Rechtsordnung zu halten haben. Es bestehe aber keine Rechtspflicht, dass sie darüber hinaus allenfalls ihre Gebräuche und Lebensweisen anzupassen haben. Aus dem Integrationsprinzip lasse sich deshalb keine Rechtsregel ableiten, wonach sich Angehörige anderer Länder und Kulturen in ihren religiösen oder weltanschaulichen Überzeugungen einschränken müssten, die als unverhältnismässig gelten. Das Bundesgericht wertete die Religionsfreiheit der Kinder und Eltern und das Erziehungsrecht der Eltern höher als das Interesse des Staates an der Durchführung des Schwimmunterrichts.

2008 im Fall von zwei Knaben in Schaffhausen machte das Bundesgericht eine Kehrtwende. Den Integrationsanliegen sei laut Gericht in den letzten Jahren immer grösseres Gewicht beigemessen worden. Unter anderem auch, da sich die religiöse Zusammensetzung der schweizerischen Wohnbevölkerung massgeblich verändert habe. Glaubensansichten würden grundsätzlich nicht von den bürgerlichen Pflichten entbinden. Ausserdem sei Schwimmen eine wichtige Fähigkeit. Die von der Religion geprägte Regel, welche vorschreibt, keine leicht bekleideten Körper anzuschauen, wurde von den Richtern dagegen weniger stark gewichtet. Heute seien solche Blicke in der Badeanstalt oder in den Medien sowieso kaum vermeidbar. Seither hat das Gericht diese Praxis mehrfach bestätigt, zuletzt im Fall einer Schülerin im Kanton Aargau, welche den Dispens verlangt, weil der Schwimmunterricht von einer männlichen Lehrperson erteilt wurde.

Dokumentation auf www.humanrights.ch



Jenseits der Illusionen: über Rationalität und Mystik

Michael Schmidt-Salomon

Auszug aus dem gleichnamigen Vortrag im Rahmen der

«Ouverture spirituelle», Salzburger Festspiele, 24.7.2013. Auf www.giordano-bruno-stiftung.de auch als Audio-Datei abrufbar.

[...] Die psychologische Wahrheit der buddhistischen Lehre vom «Nicht-Selbst» (Anatta) lässt sich, wie ich meine, recht gut in einem einzigen Satz zusammenfassen: Wer von seinem Selbst lassen kann, entwickelt ein gelasseneres Selbst. Gelassenheit hat nämlich sehr viel mit Gelassenhaben, dem Loslassenkönnen der Fiktion eines von der Welt abgegrenzten Ichs zu tun. Das wusste schon Meister Eckart, dem wir das schöne Wort «Gelassenheit» in der deutschen Sprache verdanken und der als christlicher Mystiker (und Ketzer) zu Erkenntnissen kam, die in erstaunlichem Masse mit den Ansichten östlicher Mystiker übereinstimmen.

In welchem Verhältnis stehen nun Rationalität und Mystik zueinander? Wir sind es gewohnt, diese beiden Zugangsweisen zur Wirklichkeit als Gegensatzpaare zu verstehen. Dem liegt die Vorstellung zugrunde, dass die rationale Methode darin besteht, Unterscheidungen vorzunehmen, während Mystiker das geheimnisvolle Ganze hinter diesen Unterscheidungen erfahren.

Ich halte diese Gegenüberstellung für historisch überholt: Denn gerade die rationale Methode hat in den letzten 200 Jahren wesentlich dazu beigetragen, klassische Unterscheidungen zu überwinden und den unaufhebbaren Zusammenhang zwischen den Dingen sichtbar zu machen. Im Zuge des wissenschaftlichen Forschungsprozesses wurden die traditionellen Dualismen von Subjekt und Objekt, Körper und Geist, Natur und Kultur – und wenn Sie so wollen: auch zwischen Gott und der Welt – in fundamentaler Weise aufgehoben. An die Stelle des alten Dualismus trat ein neuer Monismus – eine rationale Einheitsdeutung der Welt, die in bemerkenswerter Weise mit der mystischen Einheitserfahrung korrespondiert.

Die Wissenschaft, meine Damen und Herren, ist heute in der Lage, eben jene unauflösliche Verbindung des Teils mit dem Ganzen zu erklären, die der Mystiker in seiner Verschmelzung mit dem Kosmos erfährt. Mit anderen Worten: Das Mystische ist rational geworden und das Rationale mystisch.

So wissen wir heute, dass das «Ich», das uns so ungeheuer wichtig erscheint, bloss ein virtuelles Theaterstück ist, das von einem blumenkohlformigen Organ in unseren Köpfen inszeniert wird. Diese Inszenierung ist so überzeugend, weil sie sich im Verlauf der Evolution als nützliches Instrument für das Überleben des Individuums in komplexen Gruppen erwiesen hat, weshalb es kein Wunder ist, dass das, was wir unser «Ich» nennen, wesentlich durch die Zuschreibungen der Gruppe bestimmt ist, in der wir leben.

Wenn wir nun versuchen, die biologischen Prägungen und kulturellen Zuschreibungen (oder um es im buddhistischen Jargon auszudrücken: die «Anhaftungen») von unserem «Ich» abziehen, so entdecken wir, dass dieses «Ich» im Grunde keinen wirklichen Inhalt hat. Tief in unserem Inneren sind wir weder gläubig noch ungläubig, weder gebildet noch ungebildet, weder schön noch hässlich, weder gut noch böse: Wir sind einfach!

Es ist wie bei einer Zwiebel: Wenn wir das Ich schälen, also Schale für Schale abtragen, was zur Konstruktion dieses speziellen Selbst geführt hat, bleibt von der virtuellen Inszenierung unseres Egos am Ende nichts übrig. Wenn man diese «produktive Leere» erfährt (und dies ist das Ziel jeder meditativen Übung!), so spürt man den Urgrund der eigenen Existenz – und diesem Urgrund haftet nichts Eigenes, nichts Individuelles mehr an, es ist ein unbestimmtes und unbestimmbares Etwas, ein Etwas, das ein jeder von uns mit allen anderen Lebensformen auf der Erde teilt, nämlich das Leben selbst.

Der Staffellauf des Lebens und die «Reinkarnation der Atome»

Die Evolutionsbiologie hat gezeigt, dass der Staffellauf des Lebens seit seinem Start auf unserem Planeten niemals abgerissen ist. Macht man sich die ungeheuren Dimensionen dieses

Staffellaufs bewusst, so entdeckt man, dass die wissenschaftliche Welterklärung einen mystischen Gehalt besitzt, der jeden religiösen Schöpfungsmythos übertrifft: Stellen Sie sich nur vor, wie viele Generationen von Organismen das kostbare Gut des Lebens weitertransportiert haben, von den Protoorganismen der Ursuppe über die ersten Fische, Amphibien, Säugetiere, Affen, über unzählige Generationen von Menschenartigen und Menschen, bis es letztlich zu Ihnen gelangte! Wir sind nicht nur allesamt miteinander verwandt, weil wir aus der gleichen Ursuppe stammen, wir sind im wahrsten Sinne des Wortes «eins», denn jeder von uns trägt denselben vier Milliarden Jahre alten «Lebenskeim» in sich.

Und damit nicht genug, schliesslich sind wir nicht nur mit der Welt des Lebendigen verbunden. Jeder von uns besteht, so lehrt die moderne Physik, aus mehr als 10^{27} Atomen, die seit etwa 13,7 Milliarden Jahren alle erdenklichen Formen von Materie hervorbringen. Bevor diese Atome sich in Ihnen, meine Damen und Herren, vereinigten, bildeten sie intergalaktische Gaswolken und Sterne, Felsen, Vulkane, Ozeane. Sie waren Bestandteile von Insektenflügeln, Fischkiemen, Dinosauriermägen und natürlich auch von unzähligen menschlichen Lebewesen.

Auf atomarer Ebene, so könnte man sagen, gibt es tatsächlich so etwas wie «Reinkarnation»: Die Atome, die einst dem historischen Buddha, dem historischen Jesus oder Mohammed Gestalt gaben, sind nicht nur bis heute erhalten geblieben, viele Millionen dieser «Buddha-, Jesus- oder Mohammed-Atome» befinden sich jetzt, in diesem Moment, in unveränderter Form in Ihren Händen, Füßen, Beinen oder inneren Organen. Insofern ist jeder Mensch, aber natürlich auch jeder Hai oder jede Spitzmaus, ein «ökumenisches Religionsstiftertreffen».

Die Atome, die Ihre jetzige Gestalt bilden, werden selbstverständlich auch nach Ihrem Tod fortexistieren. Sie werden überstehen, was kein irdisches Lebewesen überstehen kann, nämlich, dass sich die Erde in den nächsten zwei Milliarden Jahren in einen Wüstenplaneten und die Sonne sich allmählich in einen Roten Riesen verwandelt. Nach dem Tod unserer Sonne werden die Atome, die Ihr jetziges Sein ermöglichen, an der Bildung neuer Gaswolken, neuer Sonnen, neuer Planeten beteiligt sein, ja vielleicht sogar werden einige Atome, die sich gerade jetzt in Ihrer rechten Hand befinden, in einer weit entfernten Zukunft auf einem weit entfernten, noch gar nicht geborenen Planeten, die Gestalt einer neuen intelligenten Spezies mit hervorbringen, die über das Wunder des Universums ebenso wird staunen können, wie wir es heute tun.

Sinn und Geschmack fürs Unendliche

Friedrich Schleiermacher definierte die Religion einmal als «Sinn und Geschmack fürs Unendliche». Ich frage Sie: Gibt es irgendeine Erzählung in irgendeiner Religion, die dem Unendlichen so nahe kommt wie die rationale Erhellung der Sachverhalte im Rahmen der Kosmologie, Evolutionsbiologie oder Hirnforschung?

Im Anschluss an Max Weber behaupten zwar viele, dass der wissenschaftliche Rationalisierungsprozess die Welt entzaubert habe, doch das ist nur die halbe Wahrheit: Tatsächlich nämlich hat die Wissenschaft nur den falschen Zauber, etwa den Glauben an magische Kräfte, an menschenähnliche Götter und Dämonen, entkräftet. Im Gegenzug jedoch legte sie einen sehr viel tieferen Zauber frei, nämlich die unendlichen Dimensionen eines Universums, das um ein Vielfaches geheimnisvoller, mystischer ist, als es sich sämtliche Religionsstifter haben vorstellen können.

Wer diese unendlichen Dimensionen nicht nur intellektuell begriffen hat, sondern auch die Tiefe und Erhabenheit spürt, die in dieser Weltsicht liegt, der entwickelt eine besondere Form von >> 5.8

Mysterium «Tod»

Alle Lebewesen (inklusive Pflanzen) auf unserem Planeten sind sterblich und demnach vom ersten Tag des irdischen Daseins an dem Zerfall und Untergang geweiht. .

Wenn man sich mit den Vorgängen und den Zyklen in der Natur auseinandersetzt, dann stellt man fest, dass trotz medizinischem Fortschritt die Sterblichkeit von Zellen und damit von ganzen Lebewesen nicht verhindert werden kann. Auch wenn es einmal gelingen sollte, durch Stammzellen lebensverlängerte Organe und Gewebe zu entwickeln, dann ist unser Leben immer noch durch andere Umwelteinflüsse gefährdet: etwa durch Unfälle, Krankheiten, Verbrechen, Naturkatastrophen etc.

So oder so, wir müssen uns damit abfinden, dass das Leben nicht nur meistens, sondern immer tödlich enden wird. Obwohl die Menschheit schon immer, also auch in der Vergangenheit, alles versucht hat, um unsterblich zu werden, hat bisher noch keiner überlebt. Der Tod holt alle, unabhängig vom sozialen Stand, er macht keinen Unterschied zwischen Arm oder Reich noch zwischen den Ethnien oder Religionen.

Es ist möglich, dass ein altes, krankes Tier sich bewusst wird, dass es sterben muss, aber es wird sich sicher nicht schon Zeit seines Lebens darüber Gedanken machen, denn es hat im Gegensatz zu uns Menschen nicht die Fähigkeit, vernetzt zu denken. Praktisch alle Tiere leben im Hier und Jetzt und folgen einzig ihrem Instinkt.

Wir Menschen sind wohl auf diesem Planeten die einzigen Geschöpfe, die sich ihrer Existenz bewusst sind, da sie wie erwähnt vernetzt denken können und sich damit Gedanken machen können über den Sinn des Lebens. Dieses höhere Bewusstsein ist für den Menschen Segen und Fluch zugleich.

Je mehr wir über den Sinn des Lebens nachdenken, desto mehr scheint uns diese irdische Existenz sinnlos, da sie meist von Mühsal und vielen Schicksalsschlägen und wenigen Glücksmomenten geprägt ist. Darum hoffen die meisten Menschen

auf ein Leben in einem Jenseits, wo es kein Leid und keine Existenzängste mehr gibt.

Dass mit dem Tod einfach alles zu Ende ist, das kann und will der Mensch nicht akzeptieren und ist auch für einen gutgläubigen wie rational denkenden Menschen einfach unfassbar. Darum klammert sich der Mensch an jede Verheissung von Religionen oder Esoterikern, die ihm unsterbliches Seelenheil versprechen.

Damit ist die entscheidende Frage gestellt: Hat der Mensch (im Gegensatz zum Tier) wirklich eine unsterbliche Seele? Wenn wir rational denken und die Evolutionslehre wirklich stimmt, dann haben wir ebenso wie die Tiere keine Seele, ausser wir gestehen auch allen Tieren eine solche zu. Und wenn wir auch wirklich eine Seele von Gott im Laufe der Evolution verpasst erhalten hätten, dann müsste sie mindestens drei Eigenschaften haben:

1. Die Seele müsste unsere Identität gespeichert haben (wie eine Identitätskarte).
2. Die Seele müsste eine Wahrnehmung haben. Sie müsste also erkennen können, wo sie sich befindet, also z. B. im Himmel oder in der Hölle. Diese Wahrnehmung ersetzt die fünf Sinnesorgane, die sie mit dem sterblichen Körper auf der Erde zurückgelassen hat.
3. Zudem müsste die Seele ein Bewusstsein haben, damit sie sich an das irdische Leben erinnern kann und sich auch bewusst wird, warum sie im Himmel oder in der Hölle gelandet ist.

Die Seele wäre demnach, um es mit einem modernen Fachausdruck zu beschreiben, wie ein Computerchip, auf dem alle wesentlichen Daten gespeichert sind und der zudem seine Umgebung wahrnehmen kann. Da ein Jenseits (trotz Nahtoderfahrungen) noch nie schlüssig belegt werden konnte, wird der Tod für immer ein Mysterium bleiben.

Fazit: Tatsache ist, dass wir alle früher oder später sterben müssen. Ob wir tatsächlich eine unsterbliche Seele haben, das werden wir nie ergründen können, denn nicht einmal Jesus hat uns nach seiner angeblichen Auferstehung einen entsprechenden Hinweis gegeben.

Ronald Wild

Seite 7 >> *Jenseits der Illusionen: über Rationalität und Mystik*

«Religiosität», die mit den traditionellen Religionen schwerlich in Einklang zu bringen ist. Es ist eben jene Form von Religiosität, von der schon Giordano Bruno, Spinoza und Einstein sprachen.

Um diese «Einsteinische Religiosität» vom traditionellen Offenbarungsglauben abzugrenzen, wird häufig der Begriff «Spiritualität» benutzt, was allerdings keine besonders glückliche Bezeichnung ist, da «Spiritualität» von der Wortbedeutung her (spiritus = Geist, Hauch) einen Körper-Geist-Dualismus nahelegt, den die monistische, rational-mystische Weltanschauung längst überwunden hat. In Ermangelung eines besseren allgemeinverständlichen Begriffs möchte ich dennoch das Wort «Spiritualität» verwenden, um jene neue Form von Religiosität zu bezeichnen, von der ich meine, dass sie – vor allem hier in Europa – künftig immer stärker an die Stelle des alten Glaubens treten wird.

Mein Stiftungskollege, der Mainzer Neurophilosoph Thomas Metzinger, hat unlängst in einem sehr lesenswerten Artikel dargelegt, dass Spiritualität und rationales Denken bzw. Forschen von einer gemeinsamen «intellektuellen Tugend» getragen werden, nämlich dem Streben nach «intellektueller Redlichkeit». Rationale Denker und spirituelle Menschen (die sich nicht nur als solche bezeichnen) eint, so Metzinger, der Wille «zur bedingungslosen Wahrhaftigkeit und Aufrichtigkeit sich selbst gegenüber». Sie wollen sich nicht von Illusionen blenden lassen, nicht einfach glauben, was man schon immer geglaubt hat, sondern die kulturellen Vorurteile beiseiteschieben, die den Blick auf die Wirklichkeit behindern.

Solche Menschen finden in den traditionellen Religionen häufig keine überzeugenden Antworten mehr – was auch nicht verwunderlich ist: Zwar sind die Religionen kulturelle Schatzkammern

der Menschheit, in denen man noch immer vieles finden kann, was bedenkenswert ist, aber summa summarum sind sie Relikte einer lange überwundenen Kulturstufe der Menschheit. Statt also weiterhin so zu tun, als könnten wir Dinge glauben, von denen wir wissen, dass sie niemals eintreten werden, sollten wir den Tatsachen ins Auge sehen, auch wenn dies für den einen oder anderen schmerzhaft sein sollte.

Wir sollten endlich akzeptieren, dass der Mensch nicht die Krone der Schöpfung ist, sondern bloss der Neandertaler von morgen, eine vorübergehende Randerscheinung in einem unendlichen Universum, das noch lange nach dem Ende unserer Spezies fortbestehen wird. Ich weiss, dass viele Angst davor haben, sich mit dieser Perspektive zu konfrontieren, aber gerade sie enthält eine tiefe existenzielle Wahrheit, die wir in unserem eigenen Interesse berücksichtigen sollten: Denn gerade, weil das Leben endlich ist, ist es so unendlich kostbar.

Würden wir den Mut aufbringen, unsere selbstverliebten Illusionen bezüglich unserer Stellung im Kosmos aufzugeben, so würden wir nicht nur Rationalität und Mystik besser miteinander verbinden können, wir wären vielleicht auch dazu in der Lage, das Trennende zu überwinden, das immer wieder zu einem Clash der Kulturen führt. Jedenfalls wäre, so meine ich, schon viel für die Utopie eines dauerhaften Friedens unter den Menschen gewonnen, wenn wir uns künftig nicht mehr vorrangig als Juden, Christen, Muslime, Hindus, Buddhisten oder Atheisten wahrnehmen würden, sondern als gleichberechtigte Mitglieder einer zur Selbstüberschätzung neigenden affenartigen Spezies, die mit ihrem kleinen blauen Planeten am Rande der Milchstrasse sehr viel behutsamer umgehen sollte, als sie es bislang getan hat. ■

Weltlicher Abschied

Zu nebenstehendem Gedicht sagte Dr. Dr. Joachim Kahl auf seiner Vortragstour in der Schweiz 2008:

«Gottfried Keller ist es in seiner Dichtkunst gelungen, die illusionslose Einsicht in die Endgültigkeit des Todes fruchtbar zu machen für ein positives Lebensgefühl. Ein radikales Endlichkeitsbewusstsein, das Ja sagt zur eigenen Sterblichkeit, bringt eine abschiedlich getönte Lebensfreude hervor. Der Tod überschattet das Leben, aber er entwertet es nicht. Er verweist auf dessen Schönheit, die freilich rasch vergeht. Mit leiser Stimme, die viele überhören, spricht er zu uns: Vergeudet nicht euer Leben! Es ist das einzige, das ihr habt. Vertrödelt nicht die kurze Zeit, die euch gegeben ist, sondern lebt.

Das ist die Art der Selbstfindung und Selbstvergewisserung, über die wir einiges bei Gottfried Keller lernen können. Friedrich Nietzsche hat einmal Gottfried Keller brieflich angeredet als «Herzerfreuer». Dieses Gedicht erfreut in der Tat das Herz, und es inspiriert den Verstand.»

FreidenkerInnen haben den Anspruch, mit der eigenen Endlichkeit realistisch und mit Verstand umzugehen. Dazu gehört auch das Ordnen der wichtigen Papiere und generell eine Vorsorge für den Krankheits- und Todesfall – nicht erst, wenn man betagt ist, sondern jetzt.

1. Anordnungen verfassen

Damit wird die Eigenverantwortung wahrgenommen und werden die Angehörigen entlastet, weil sie schriftliche Anweisungen und Hinweise vorfinden für das, was zu tun oder zu lassen ist. Das erspart ihnen Unsicherheit oder gar Streit. In diesem Sinne bietet die FVS Mitgliedern und Interessierten Wegleitungen und Begleitung an. Diese Wegleitungen zu verschiedenen Themen sind in der Regel Formulare, auf denen Vorgeschlagenes angekreuzt und/oder handschriftlich ergänzt werden kann.

2. Angehörige und Ärzte/Ärztinnen informieren

Die besten Dokumente nützen leider nichts, wenn sie nicht rechtzeitig gefunden werden. Es ist deshalb wichtig, die Angehörigen darüber zu informieren, dass solche Dokumente bestehen und wo sie aufzufinden sind. Wichtige oder etwas aussergewöhnliche Anordnungen sollten wenn möglich mit den Angehörigen besprochen werden, damit sie sich darauf einstellen und sich durch Rückfragen noch vergewissern können.

Über medizinische Anordnungen sind mit Vorteil auch die behandelnden Ärzte und Ärztinnen zu informieren.

3. Geeignet aufbewahren

Geeignet ist ein klar beschrifteter auffälliger Umschlag, der bei den persönlichen Akten aufbewahrt wird. Wer sich nicht sicher ist, ob die Angehörigen den Willen auch respektieren werden, kann zusätzlich eine letztwillige Verfügung auf der örtlichen Gemeindeverwaltung hinterlegen, das kostet in der Regel einmalig ca. CHF 20.–. Die Behörde wird als Erste über einen Todesfall informiert und hat dann die Pflicht, diese letztwillige Verfügung umzusetzen.

Das kann etwa auch in Fällen von Bedeutung sein, in denen ein Mitglied eine von der FVS gestaltete Abschiedsfeier wünscht. Oft kommt es vor, dass die Angehörigen dies missachten. Hier hilft nur eine hinterlegte letztwillige Verfügung und keinesfalls ein Testament, weil dieses in der Regel erst nach der Beerdigung eröffnet wird.



«Seid mir gegrüsst, ihr holden Rosen,
In eures Daseins flücht'gem Glück!
Ich wende mich vom Schrankenlosen
Zu eurer Anmut froh zurück!
Zu glühn, zu blühn und ganz zu leben,
Das lehret euer Duft und Schein,
Und willig dann sich hinzugeben
Dem ewigen Nimmerwiedersein!»

Schlussverse aus Gottfried Kellers Gedicht «Ich hab in kalten Wintertagen»

Weltliche Abschiedsfeiern – nicht nur für Mitglieder

Seit der Gründung der Freidenkerorganisationen gehört das Angebot von weltlichen Abschiedsfeiern zu ihren geschätzten sozialen Dienstleistungen. Einen Menschen respektvoll zu bestatten ist kein Privileg der Religionsgemeinschaften, sondern war zu jeder Zeit Bestandteil der menschlichen Kultur.

Das Besondere an den Abschiedsfeiern der Freidenker-Vereinigung ist die Würdigung der Person und ihres Lebens mit Blick auf die historischen, sozialen und die persönlichen Lebensumstände. Umrahmt wird die Feier von Texten und/oder Musikstücken, die sich mit der verstorbenen Person und ihren Angehörigen verbinden und die – bei aller Trauer, die jeder Abschied mit sich bringt – wieder auf das Leben verweisen, das zusammen Erlebte, das Spuren hinterlassen hat in den Angehörigen.

Dieses Angebot richtet sich zwar in erster Linie an die Mitglieder. Bei entsprechender Kapazität bieten die RitualbegleiterInnen der FVS ihre Dienste auch für Nichtmitglieder an. Scheuen Sie sich nicht, die Zuständigen in Ihrer Sektion (siehe Rückseite) zu kontaktieren und das Angebot der FVS auch in Ihrem Bekanntenkreis zu empfehlen.

Reta Caspar

Wegleitungen der FVS

Die FVS bietet Mitgliedern und Interessierten verschiedene Wegleitungen rund um Krankheit, Sterben und Tod an. Sie können auf www.frei-denken.ch kostenlos heruntergeladen werden.

Wer keinen Zugriff auf das Internet hat, kann die Unterlagen auf der Geschäftsstelle beziehen.

Bestellen können Sie die folgenden Unterlagen:

- ☐ **Notfall** Checkliste für die Vorsorge Krankheits-/Todesfall (1 Seite)
- ☐ **Vorsorgeauftrag** Formular als Grundlage (1 Seite)
- ☐ **Patiententestament** Formular als Grundlage (1 Seite)
- ☐ **Organspende** Informationen und Organspendeausweis (2 Seiten)
- ☐ **Körperspende** Informationen und Adressen in der Schweiz
- ☐ **Sterbehilfe** Adressen in der Schweiz
- ☐ **Todesfall** Formular mit Anordnungen für den Todesfall (5 Seiten)

Mitglieder senden bitte diesen Talon mit einem frankierten Retourcouvert an die Geschäftsstelle FVS, Postfach 6207, 3001 Bern. Nichtmitglieder legen bitte zusätzlich CHF 1.– pro bestellte Seite bei.



Zürich: Ausstellung «Der Arbeiter-Kaiser»

Vor 100 Jahren, im August 1913, wurde der Führer der deutschen Sozialdemokratie, August Bebel, in Zürich bestattet. Er war auch für die hiesige Arbeiterschaft eine Leitfigur gewesen.

An den Bestattungsfeierlichkeiten nach seinem Tod am 13. August 1913 nahmen Zehntausende von Menschen aus dem In- und Ausland teil.

Im Friedhof Forum werden August Bebels Leben und Bestattung in einer unkonventionellen kleinen Ausstellung nacherzählt. Einprägsam, auf wenige Objekte, Bilder und Legenden reduziert.

Friedhof Forum, Aemterstr. 149, 8003 Zürich

Geöffnet bis 25. Oktober 2013,

Mittwoch bis Freitag: 11.30–16.00 Uhr, Samstag: 10.00–14.00 Uhr

Die Kirche im Parteiprogramm der SP Schweiz

1870: «Wir sind entschieden für die Trennung der Kirche vom Staat und der Schule von der Kirche.»

1888: «Kirche» und «Religion» kommen nicht vor.

1904: «Trennung von Kirche und Staat» als Teil des «Ausbaus der Demokratie» im «Arbeitsprogramm».

1920: «Trennung von Kirche und Staat» als Teil der «Entwicklung der Demokratie» im «Arbeitsprogramm».

1935: «Kirche» und «Religion» kommen nicht vor.

1959: «Kirche» und «Religion» kommen nicht vor.

1982: «Die neutrale Schweiz könnte ein Beispiel sein: Regierung, Parlament, Parteien, Verbände und Wissenschaft, Kirche, Ärzte, wir alle können an Versammlungen, an internationalen Konferenzen, auf der Strasse, an Demonstrationen Anstösse und Unterstützung im Kampf für den Frieden geben.»

2010: «Seit der Aufklärung bilden die Menschenrechte die Grundlage unserer Gesellschaft. Die SP setzt Irrationalismus und religiösem Fundamentalismus das Modell einer pluralistischen Gesellschaft im laizistischen Staat entgegen, das von der Würde und Freiheit des Individuums ausgeht und dieses zur Achtung der Menschenrechte verpflichtet. Staat und öffentliches Bildungswesen sollen gegenüber allen Religionen strikte Neutralität wahren, auf Vorgaben zum «richtigen» Glauben verzichten und in öffentlichen Gebäuden und Schulen das Zurschaustellen religiöser Symbole unterbinden.»

Parteiprogramme der SP auf: <http://www.sp-ps.ch/ger/Media-library/AA-SP-Schweiz/Partei/Parteiprogramme>

Sozialdemokratie

Bebel oder Bibel?

Die Sozialdemokraten feiern dieses Jahr in der Schweiz ihr 125-jähriges, in Deutschland ihr 150-jähriges Bestehen. In beiden Ländern gab es Feiern und auch zum 100. Todestag von August Bebel wurde in Zürich eine Gedenkfeier ausgerichtet.

In Zürich würdigte SP-Parteipräsident Christian Levrat das Wirken von August Bebel (1840–1913), der als einer der Väter der Sozialdemokratie gilt. Kein Thema in seiner Rede war Bebels Haltung zur Gretchenfrage: Bebel war Atheist. Eines seiner berühmtesten Zitate lautet: «Christentum und Sozialismus stehen sich gegenüber wie Feuer und Wasser. Der sogenannte gute Kern im Christentum, den Sie, aber ich nicht darin finde, ist nicht christlich, sondern allgemein menschlich, und was das Christentum eigentlich bildet, der Lehren- und Dogmenkram, ist der Menschheit feindlich.»

«Klassenfunktion der Religion»

In seinem Buch über August Bebel schreibt der deutsche Freidenker Heiner Jestrabek:

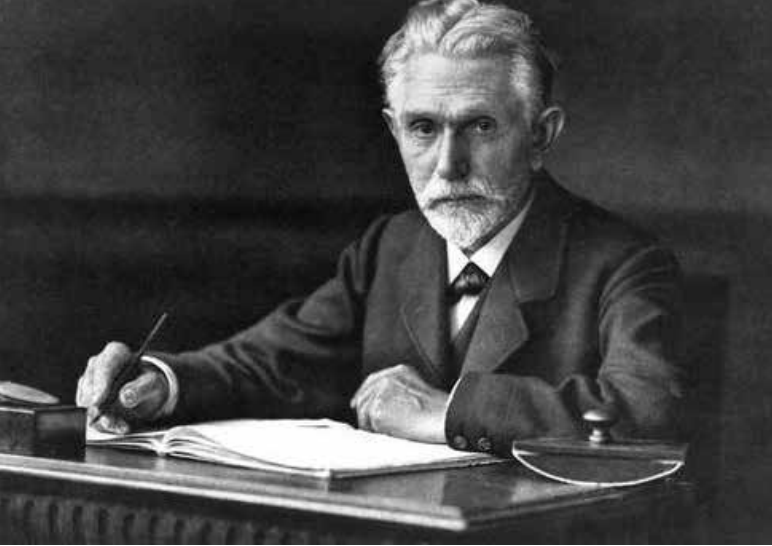
«Ein wichtiger Aspekt in Bebels Wirken war das Bemühen um die Gewinnung der Arbeiterschichten, die unter dem Einfluss des politischen Klerikalismus standen, insbesondere durch katholische Gesellenvereine und die politisch einflussreiche Zentrumspartei. Aus seinen Gesellen- und Wanderjahren wusste Bebel um deren Machtmechanismen und ideologische Einflussmöglichkeiten.

Schon 1886 hatte er sich in einem Artikel in der Neuen Zeit mit der sozialen Demagogie des damaligen Papsttums auseinandergesetzt. Die Sozialdemokratie hatte in ihrem Erfurter Programm das persönliche religiöse Bekenntnis der Mitglieder zur Privatsache erklärt, gleichzeitig aber die Forderung nach Trennung von Staat und Kirche betont. Die Opportunisten in der Partei interpretierten diesen Programmpunkt so, dass sich die Partei in religiösen und kirchlichen Dingen neutral verhalten müsse. Bebel dagegen plädierte für eine offene und nachdrückliche atheistische Propaganda unter Berücksichtigung des Parteiprogramms. Die Erklärung der Partei, «Religion ist Privatsache», dürfe nicht so interpretiert werden, dass die Auseinandersetzung ganz unterbleibe. Vielmehr müsse die Klassenfunktion der Religion im herrschenden System nachgewiesen und erläutert werden, warum Staat und Kirche sowie Schule und Kirche zu trennen seien. Je besser der Partei das am konkreten Beispiel gelänge, desto überzeugender wirke sie.»¹

SPD auf Wählerfang bei den Kirchenmitgliedern

Der deutsche Historiker und Staatsarchivar Rainer Hering beschreibt in seinem historischen Rückblick über «Sozialdemokratie und Kirchen in Deutschland», wie Mitte der 1950er-Jahre die SPD unter Herbert Wehner, der wieder in die evangelische Kirche eingetreten war, im «Berliner Programm» festhielt:

«Die sozialistischen Ideen sind keine Ersatzreligion. Die sozialistische Bewegung stellt sich nicht die Aufgaben einer Religionsgemeinschaft. In Europa sind Christentum, Humanismus und klassische Philosophie geistige und sittliche Wurzeln des sozialistischen Gedankengutes. Die Sozialdemokratie begrüsst die wachsende Erkenntnis vieler Christen, dass das Evangelium eine Verpflichtung zum sozialen Handeln und zur Verantwortung in der Gesellschaft einschliesst.»



1959 wurde schliesslich in Bad Godesberg die Trennung von Staat und Kirche aus dem Parteiprogramm der SPD gestrichen und der Status der Kirchen bestätigt:

«Die Sozialdemokratische Partei achtet die Kirchen und die Religionsgemeinschaften, ihren besonderen Auftrag und ihre Eigenständigkeit. Sie bejaht ihren öffentlich-rechtlichen Schutz.»

Schon fünf Jahre später wurde erstmals eine sozialdemokratische Delegation im Vatikan empfangen, wo sie erklärte, dass die Partei an guten Beziehungen zur katholischen Kirche interessiert sei, und damit die Basis schuf zur Teilnahme an der Macht:

«Das Godesberger Programm schuf die Voraussetzung, neben der Arbeiterschaft weitere Bevölkerungskreise zu erreichen. So gelang der SPD 1966 mit der Bildung einer Grossen Koalition die erste sozialdemokratische Regierungsbeteiligung in der Bundesrepublik. Drei Jahre später stellte die SPD mit Willy Brandt den ersten sozialdemokratischen Bundeskanzler der Bundesrepublik Deutschland.»²

Dissens Schwangerschaftsabbruch

Ab 1969 führte die Frage des Schwangerschaftsabbruchs zur Verschlechterung der Beziehungen zur katholischen Kirche und zu Stimmenverlusten bei den Wahlen 1976.

1998 verzichteten der Kanzler Gerhard Schröder und etliche Minister auf die religiöse Formel «So wahr mir Gott helfe!». Anders als unter den sozialdemokratischen Bundeskanzlern Willy Brandt und Helmut Schmidt warb die SPD damals nicht mehr so intensiv um die katholische Kirche.

Das Hamburger Programm der SPD vom 28. Oktober 2007 nennt Kirchen und Religionsgemeinschaften «Träger der Zivilgesellschaft», wie auch Parteien, Gewerkschaften, Sozial- und Umweltverbände.³

SP Schweiz seit 2010 für Laizität – aber niemand weiss es

Wie die Entwicklung in der Schweiz verlaufen ist, lässt sich nur erahnen. Publikationen dazu finden sich keine. Immerhin zeigt ein Blick in die Parteiprogramme, dass dort ab 1935 die Trennung von Staat und Kirche nicht mehr figuriert.

Erst 2010 gab sich die Partei unter dem Einfluss von Cedric Wermuth ein Parteiprogramm, in dem neben der viel beachteten Überwindung des Kapitalismus auch wieder ein Bekenntnis zur Laizität steht (siehe Kasten auf der gegenüberliegenden Seite). Dumm nur, dass die Mitglieder das wohl kaum bemerkt haben. Auswirkungen dieses Programmpunktes sind keine ersichtlich. Jedenfalls steht die SP Schweiz in aller Regel heute noch hinter den kantonalen kirchlichen Privilegien, hinter Kirchensteuern für juristische Personen und direkten Staatsbeiträgen für die Landeskirchen aus allgemeinen Steuermitteln.

Reta Caspar

Atheist Alliance of America (AAA)

Richard-Dawkins-Preis für Steven Pinker



An der Jahresversammlung 2013 der AAA wurde Dr. Steven Pinker ausgezeichnet.

Steven Pinker ist ein experimenteller Psychologe und einer der weltweit führenden Schriftsteller über Sprache, Geist und die menschliche Natur. Derzeit Professor am Harvard College und Professor für Psychologie an der Universität von Harvard, hat Pinker auch in Stanford und am MIT unterrichtet. Für seine Forschungen über die visuelle Wahrnehmung und die Psychologie der Sprache hat er Auszeichnungen von der National Academy of Sciences, der Royal Institution of Great Britain, der Cognitive Neuroscience Society und der American Psychological Association erhalten, dazu kommen sieben Ehrendoktorwürden, mehrere Lehrpreise vom MIT und Harvard sowie zahlreiche Preise für seine Bücher.

Richard Dawkins zeigte sich begeistert über den diesjährigen Preisträger, den er als Nummer eins seiner persönlichen Weltliste der bedeutendsten Intellektuellen bezeichnet. Dawkins bewundert Pinkers Fähigkeit, den LeserInnen seine tiefen Erkenntnisse in gut lesbarer Sprache zu vermitteln: «[...] so z. B. im Buch «Wie das Denken im Kopf entsteht», wo er sie nicht nur darüber informiert, wie der Geist arbeitet, sondern sie stimuliert zu eigenen, stimulierenden Gedanken.»

Mit «Das unbeschriebene Blatt», einem Buch über evolutionäre Psychologie, habe sich Steven Pinker nicht nur Freunde gemacht, es erschien in einer Welt, in der Sozialwissenschaftler sich ablehnten gegen das Wissen über die Gene. Das Buch diskutiert die beiden Positionen des Nativismus (Theorie, dass wir mit speziellen genetisch übernommenen psychischen Begabungen geboren werden, die uns erlauben, bestimmte Fähigkeiten zu erlernen und zu erwerben, z. B. Sprache) und der «Tabula Rasa», einer Vorstellung, die seit John Locke als Metapher für den menschlichen Verstand bei der Geburt verwendet wurde: ein unbeschriebenes Blatt, das im Verlauf des Lebens durch die Erfahrung geprägt wird.

Sein Magnum Opus über die menschliche Gewalt dokumentiert die Entwicklung der Moral. Dawkins bezeichnet es als ein Buch der Hoffnung und des Optimismus, es klärt die LeserInnen auf unterhaltsame Weise auf und bewirkt, dass sie selber aufklärend wirken können.

Dawkins schlägt Pinker sogar für den Literatur-Nobelpreis vor. Es sei Zeit, dass auch einmal ein Wissenschaftler für seine literarische Leistung ausgezeichnet werde: Mit seinem gesamten Werk wäre Steven Pinker ein würdiger Kandidat.

Bücher von Steven Pinker auf Deutsch:

Wie das Denken im Kopf entsteht

Fischer Taschenbuch Verlag, 2. Auflage 2012, ISBN 978-3596192755

Das unbeschriebene Blatt.

Die moderne Leugnung der menschlichen Natur. Berlin Verlag, Berlin 2003, ISBN 978-3827005090

Gewalt: Eine neue Geschichte der Menschheit

S. Fischer Verlag, 2011, ISBN 978-3100616043

www.richarddawkins.net www.atheistallianceamerica.org

¹ August Bebel: «Die moderne Kultur ist eine antichristliche». Ausgewählte Reden und Schriften zur Religionskritik. Hrsg. Heiner Jestrabek, 2007, Alibri Verlag, ISBN 3-932710-58-4 www.alibri-buecher.de/docs/probe59.pdf

² www.fes.de/archiv/adsd_neu/inhalt/stichwort/godesberger.htm

³ Rainer Hering: «Sozialdemokratie und Kirchen in Deutschland – ein historischer Rückblick», 2011 www.spd.de/spd-webapp/servlet/elementblob/457384/content

Die FVS aus Sicht der Mitglieder

Im Mai führte der Vorstand der Sektion Zürich eine Mitgliederbefragung durch. Die Fragen konnten per Papier oder online beantwortet werden. Von den 337 angeschriebenen Mitgliedern beziehungsweise Paaren nahmen 89 teil, was einem Rücklauf von 26 Prozent entspricht.

Neben Fragen zur demografischen Struktur, zur Kenntnis über unsere Angebote, zur allgemeinen Zufriedenheit mit der Entwicklung des Vereins und des Vorstands stand die Frage der zukünftigen Ausrichtung der Sektionsaktivitäten im Vordergrund. Die Altersstruktur der Teilnehmenden zeigt eine gleichmässige Verteilung mit einem leichten Überhang im hohen Alterssegment. Die Antworten zur Dauer der Mitgliedschaft widerspiegeln den starken Zulauf in den letzten Jahren.

Zeitschrift, politisches Engagement und Internetauftritt am wichtigsten

Wichtigstes Angebot ist gemäss der Umfrage die FVS-Quartalszeitschrift *frei denken*. Hohe Bewertungen erhalten auch politische Stellungnahmen und Vorstösse, Wahlempfehlungen, Plakataktionen und www.frei-denken.ch, der Internetauftritt der FVS. Mit etwas Abstand werden Ritualbegleitungen und Veranstaltungen genannt. Informelle Treffen, mehrtägige Veranstaltungen und die neuen Medien werden als weniger wichtig eingestuft (Abbildung 1).

Befragt wurden die Mitglieder auch, wie sie von Aktivitäten und Veranstaltungen der Sektion erfahren. Auch hier zeigte sich die Bedeutung des Vereinsorgans: *frei denken* ist die wichtigste Informationsquelle der Mitglieder. Gut erreicht werden die Mitglieder auch über Post- und E-Mail-Versände. Rund ein Drittel schaut sich die Agenda auf www.frei-denken.ch an. Mit Veranstaltungshinweisen auf Facebook erreichen wir ungefähr jedes fünfte Mitglied, sämtliche anderen Kanäle erreichen weniger als zehn Prozent (Abbildung 2).

Zufriedenheit der Mitglieder und Bereitschaft zum Mitwirken

Die Mitglieder zeigen sich mit der Entwicklung der schweizerischen und zürcherischen FreidenkerInnen erfreulich zufrieden – jeweils über 75 Prozent sehen sie als eher positiv oder sehr positiv. Auf die Frage einer aktiven Mitarbeit im Rahmen unserer Aktivitäten sind insgesamt 77 Einzelangebote von den Mitgliedern gemacht worden.

Die Mitgliederumfrage zeigte sich nicht nur wertvoll als Hinweis, was auf Interesse stösst und wie wir aus Sicht der Mitglieder unterwegs sind, sondern auch, um neue Aktive einzubinden. Die Erkenntnisse aus der Zürcher Umfrage dürften sich auch auf andere Sektionen und die FVS übertragen lassen. Wer sich für die detaillierten Ergebnisse aus Zürich interessiert, kann diese bei Rudolf Weber (rudolf.weber@frei-denken.ch) anfordern.

Rudolf Weber

Abb. 2: Wie erfahren Sie von Veranstaltungen der FreidenkerInnen Zürich?

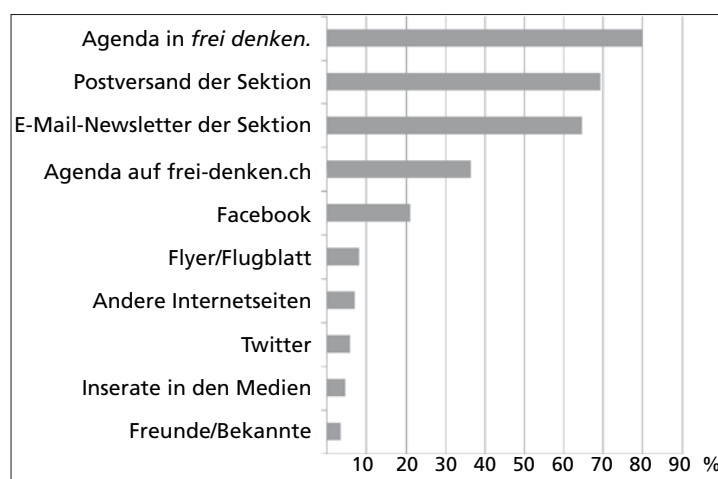
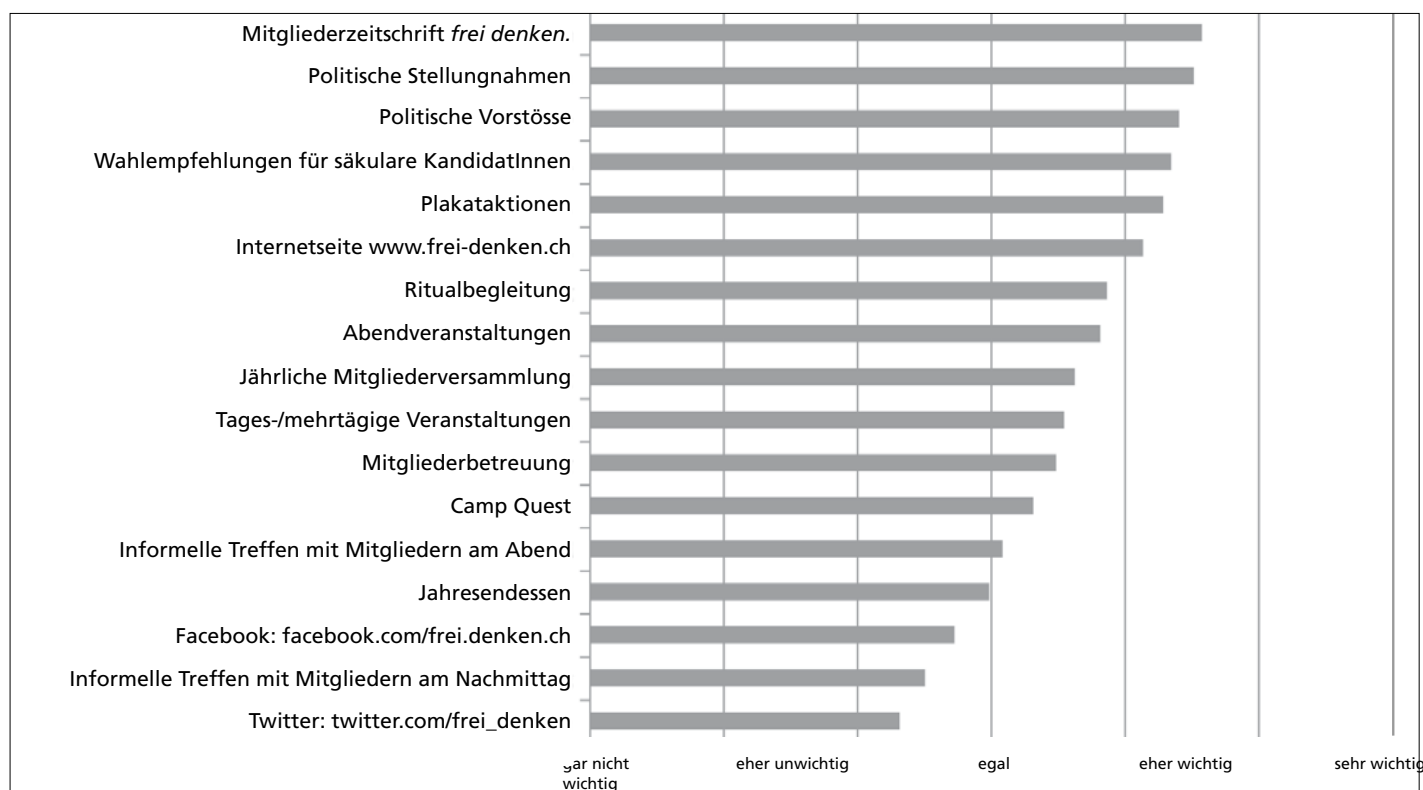


Abb. 1: Welche Angebote und Aktivitäten sind Ihnen in Zukunft wichtig?





Camp Quest Schweiz: ein Erfolg

Vom 4. bis zum 10. August 2013 fand das erste wissenschaftlich-humanistische Sommerlager der Schweiz für neugierige Kids in Mundaun/Obersaxen im Kanton Graubünden statt. Organisiert wurde es von der Sektion Zürich und den Skeptikern Schweiz, es waren aber auch Leute aus anderen Sektionen der FVS bei der Planung und Durchführung des Camp Quest involviert. Insgesamt kann die Lagerwoche als voller Erfolg gewertet werden, die Rückmeldungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer waren ausserordentlich gut. Eine Befragung der Eltern nach dem Camp Quest ergab, dass auch dort eine sehr hohe Zufriedenheit herrschte.

Exkursionen und wissenschaftliche Workshops

Mit fünf Mädchen und dreizehn Jungen verlebten wir eine anregende und spannende Woche. Das Lagerhaus in Mundaun war für unsere Zwecke hervorragend geeignet und in der Region gab es genügend Interessantes zu erkunden: Beispielsweise besuchten wir den Menhirenpark in La Mutta und die Sternwarte Mirasteilas und wir besichtigten ein stillgelegtes Bergwerk.

Neben dem gemeinsamen Programm hatten wir auch mehrere Blöcke à drei Stunden, in welchen die Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus verschiedenen Workshops auswählen durften. Themen waren beispielsweise: Elektromotoren bauen, sein eigenes Blut unter dem Mikroskop betrachten, homöopathische Mittelchen herstellen, eine Gurke mit Elektrizität zum Leuchten bringen oder ein Computerspiel mit reiner Gedankenkraft steuern. Wir hatten ein vielseitiges Angebot und einige bedauerten, dass es nicht möglich war, an sämtlichen Workshops teilzunehmen. Immerhin wurde am Freitag von den einzelnen Gruppen mit Fotos, Videos und Postern allen anderen präsentiert, was denn in den einzelnen Gruppen erfahren und gemacht wurde.

Illusionen und Irrtümern auf der Spur

Es gehört zu einem Camp Quest, dass das kritische Denken gefördert und angeregt wird. Wir haben einige wirklich verblüffende Körperillusionen und optische Illusionen kennengelernt. Sie lehrten uns und die Kids, eigenen Sinneseindrücken auch mal zu misstrauen. Bei einem Persönlichkeitstest wurde ihnen ein sehr schöner Barnum-Text vorgesetzt. Dabei lernten sie etwas über die menschliche Neigung, uns in nichtssagenden Sätzen wiederzuerkennen. (Der sogenannte «Barnum-Effekt» ist benannt nach einem Schausteller, P.T. Barnum, der in seinem Zirkus auch «für jeden etwas» dabei hatte.)

Traditionell wird während der Camp Quests in den USA und in GB auch ein Einhornwettbewerb durchgeführt. Es ist die Aufgabe der Teilnehmenden, zu beweisen, dass uns keine unsichtbaren Einhörner begleiten, welche keinen herkömmlichen Stoffwechsel haben und nicht gespürt werden können. Den Preis dafür, diese negative Existenz-Aussage zu widerlegen, hat auch in der Schweiz niemand gewonnen.

Einer der Höhepunkte war der Auftritt des Mentalisten und Illusionisten David Mitterer. An diesem Anlass besuchten uns auch einige Eltern. David Mitterer führte auf sehr unterhaltsame Weise vor, wie wir uns von unseren Sinnen und von anderen Menschen täuschen lassen. Er bezog unsere Kinder und Jugendlichen hervorragend in die Show mit ein und animierte dazu, einige der Tricks später selber auszuprobieren. Wer das Vorgehen von Mentalisten, Sehern etc. kennt, wird wohl auch im eigenen Leben weniger häufig auf Hokusfokus hereinfliegen.

Entspannung – aber nicht nur

Spiel, Spass und Sport waren auch immer wieder angesagt, wie es halt zu einem Sommerlager gehört. Als wir den Walserweg beschritten, liefen wir aber natürlich nicht nur einfach so durch die Natur und machten ein Lagerfeuer, sondern lernten viel über Fauna und Flora, stellten ein Fernrohr auf und so weiter ... Einige der gesammelten Pflanzen wurden dann anderntags in einem Workshop auf ihren pH-Wert hin untersucht.

Camp Quest 2014 geplant

Es ist geplant, ein nächstes Camp Quest im Sommer oder Herbst 2014 zu veranstalten. Die sehr guten Rückmeldungen und unsere eigenen gemachten Erfahrungen ermutigen uns dazu.

Es scheint mir wichtig zu sein, dass Freidenker auch immer wieder etwas Eigenständiges und Positives anbieten. Es darf nicht immer wieder oder gar ausschliesslich um die Kritik an religiösen Institutionen und die Verbanlung des Staates mit den Kirchen gehen, sondern es tut uns gut, dass wir mit unseren Angeboten den teilnehmenden Kids eine humanistische Lebenseinstellung und eine skeptische, wissenschaftliche Sichtweise näherbringen konnten. Wir hoffen, sie erfolgreich darin bestärkt zu haben, ihrer Neugier nachzugehen, sich zu wundern, nachzufragen und zu staunen. Die Natur ist ja in der Tat spannend und wunderbar. Halt ohne übernatürliche, sondern mit naturwissenschaftlichen Wundern.

Valentin Abgottspon





Atheistische Pfarrerinnen und ungläubige Priester

Es kommt hier und heute immer häufiger vor, dass christliche Geistliche vom naiven Gottes- und Jesusglauben abfallen. Viele bleiben aber trotzdem auf ihren Posten und sind nur insgeheim, verborgen und verkappt Freidenker und Humanisten. Was hindert sie daran, aufrichtig zu sein? Was hindert sie an einem Coming-out?

Vor einigen Wochen sorgte in der Schweiz und selbst in den Medien des deutschsprachigen Auslandes Pfarrerin Ella de Groot für ein paar Schlagzeilen, Reaktionen und Fragen: Die Pfarrerin glaubt nicht mehr an Gott, bleibt aber auf ihrem Posten. Sie ist mittlerweile eine Atheistin, sagt, «es gibt keinen Gott» und «alles, was wir über Gott sagen, ist unsere Fantasie». An ein Leben nach dem Tod glaubt sie nicht. Obschon sie also eine Atheistin ist, mag sie sich jedoch nicht als solche bezeichnen lassen. Aber wichtiger als Fragen der Nomenklatur sind folgende: Wie geht das? Wie kann sie evangelische Pfarrerin sein und bleiben, obwohl sie an keinen Gott und an kein ewiges Leben mehr glaubt?

Es scheint zu gehen. Getauft solle sie sein und sich irgendwie mit der Bibel befassen und im Gemeindeleben wirken. Schon darf man evangelisch-reformierte Pfarrerin sein. Bei den Katholiken würde so viel Aufrichtigkeit bei der Obrigkeit nicht gut ankommen (die zwei Wörter reimen sich, passen aber hier, wie so oft, nicht gut zusammen). Freilich: Es gibt sicherlich auch einen beträchtlichen Teil an Priestern, Pfarrern etc., welche noch an Gott und Jesus glauben. Ich kenne einige Geistliche, die über einen exquisit naiven Glauben an Heiland, den heiligen Geist und das ganze Gedöns ihr eigen nennen. Diese Exemplare sollen uns hier aber nicht interessieren, sie sind ja auch reichlich langweilig. [»> Seite 15](#)

Daneben gibt es auch die anderen: Sie wissen, dass vieles, was ihre Schäfchen glauben, allzu naiv ist. Sie verstehen und wissen einiges besser und stören sich selber an vielen ihrer Äusserungen wie zum Beispiel am Glaubensbekenntnis. Ganz vom Glauben abgefallen sind sie aber noch nicht. Und leider äussern sie nicht allzu oft öffentlich, was sie aus Theologie und historischer Bibelwissenschaft wissen. Im persönlichen Gespräch oder bei öffentlichen Diskussionen wird dann von solchen Leuten immer wieder (beispielsweise an mich) der Vorwurf gemacht, Kritiker der Kirche oder des Glaubens würden ein naives Gottes- und Jesusbild attackieren. Die Äusserungen würden nicht widerspiegeln, was aktuelle Lehre und eben nicht-naiver, erwachsener Glaube sei. Da muss ich immer schmunzeln und rückfragen: Wie oft erklärst du denn deinen Schäfchen, dass deren Glaube ein naiver, nicht mehr zeitgemässer ist, ein vielen bekannten Fakten widersprechender Irr-Glaube?

Ich vernehme nämlich wenig von Geistlichen, welche in Diskussionen mit ihren Gemeindemitgliedern verstrickt sind, darüber, was denn Jesus im Neuen Testament nun über Homosexualität sagt (nämlich nichts), wie es um die Historizität der Evangelien bestellt ist (nämlich schlecht) oder was denn allgemein von einer deontologisch-religiösen Ethik zu halten sei (nämlich wenig). Aber das liegt womöglich an meiner nicht sehr repräsentativen Stichprobe.

So gibt es denn diese noch irgendwie aufrichtig gläubigen Kirchenfunktionäre, die sich ihren Glauben irgendwie gerettet und zurechtgebogen haben und – vor allem im Umgang mit ihren Schäfchen – unaufrichtig sind. Es gibt aber eben auch die anderen: echte, aufrichtige Ungläubige. Allzu leicht passiert es halt heutzutage, dass man auch in diesen Ämtern vom Glauben abfallen kann. Es ist nicht ausgeschlossen, dass auch einem Priester mal ein gescheitertes Buch in die Finger gerät. Es kann durchaus sein, dass er bei einer Diskussion mal zuhört

und seine Immunisierungsstrategien zu versagen beginnen.

Mit diesen Kirchenfunktionären habe ich ein gewisses Bedauern. Sie müssen, sofern sie nicht ihren Job wechseln oder scharfen Gegenwind verspüren wollen, stets Dienstleistungen anbieten, hinter den sie nicht mehr ganz stehen können, und Sachen vertreten, die sie nun für falsch halten. Sie geben sich als jemanden aus, der sie nicht mehr sein wollen und können.

Wieso verbleiben sie aber trotzdem noch in ihren kirchlichen Ämtern? Meine Erklärung: Die Bedingungen, die man als Angestellter in den «Landeskirchen» am staatlichen Finanzierungstropf vorfindet, sind einfach zu gut, um sie einfach zurückzulassen. So kuschelig hat man es auf dem freien Markt garantiert nicht. Dasselbe auch ehrlicher gesagt, ist Fakt: Betreuung funktioniert ohne übersinnliches Brimborium. Immer mehr Leute fragen nach säkularen Ritualen. Nach Begrüssungs- und Partnerschaftsfeiern ohne religiöse Unter- oder Obertöne und nach Abschiedsfeiern ohne Jenseits, ohne das für viele nicht mehr angemessene religiöse Element.

Wir werden trotzdem noch einige Zeit warten müssen auf eine echte Coming-out-Welle von Priestern, Pfarrern und Pfarrerninnen, die laut und selbstbewusst zu ihrer Überzeugung stehen und den metaphysischen Ballast abwerfen. Immerhin finde ich positiv, dass wenigstens in der reformierten Kirche Gott endlich mehr oder weniger offiziell ein optionales Extra geworden ist. Man darf es sich also mittlerweile erlauben, da drinzubleiben und zu rufen: «Der Kaiser ist nackt!»

Auf news.ch am 12. September 2013

Lesen

100 Gedanken von Denis Diderot

Diderot gilt als einer der brilliantesten Köpfe der europäischen Aufklärung, wenn nicht sogar der gesamten abendländischen Geistesgeschichte. Bekannt und berühmt wurde er als Enzyklopädist, Philosoph, Publizist und Schriftsteller, Dramatiker, Kunst- und Musikwissenschaftler und schliesslich als Wegbereiter der Demokratie. Lessing bezeichnete ihn als Wolkenmacher und Weltweisen, Nietzsche als ersten Geist des neuen Frankreich, Schiller würdigte seine Gedanken als Lichtfunken.

Zu Diderots 300. Geburtstag im Jahr 2013 unternimmt der deutsche Theologie- und Philosophiehistoriker Werner Raupp einen Streifzug durch dessen Leben und Werk (rund die Hälfte des 160-seitigen Büchleins) und zeichnet ein buntes Mosaik aus 100 prägnanten Gedanken des Philosophen, von kurzen Aphorismen bis hin zu längeren Auszügen aus Romanen und Briefen, die zum Nach- und Weiterdenken anregen. In acht Kapitel gegliedert, sind Zitate erfasst vom Enzyklopädisten Diderot als «Vorläufer von Wikipedia» über den Aufklärer und Naturbewunderer bis hin zu Fragen der «humanen Gesellschaft», «Von Glück und Tugend, Liebe und Leidenschaft» und dem «flüchtigen Leben und vom Tod».

Werner Raupp

Denis Diderot – Ein funkensprühender Kopf: 100 Gedanken. Ein Mosaik zum 300. Geburtstag des französischen Philosophen Tectum-Verlag 2013 ISBN 978-3828831643





Internationaler Tag der Menschenrechte

Sterbehilfe im Strafvollzug: (Wie) geht das?

Dienstag, 10. Dezember 2013
19–21 Uhr, Universität Zürich, Zentrum
Rämistrasse 71, 8006 Zürich, Hörsaal KOL-F 104

Podiumsgespräch zur Frage, ob und unter welchen Bedingungen Gefängnisinsassen ein Anrecht auf selbstbestimmtes Sterben haben sollen.

Markus Müller, Ordinarius für Staats- und Verwaltungsrecht sowie öffentliches Verfahrensrecht an der Universität Bern.

Peter Schneider Psychoanalytiker, Kolumnist und Kritiker institutionalisierter Sterbehilfe

Ludwig Minelli, Gründer der Sterbehilfeorganisation Dignitas

Vertreter/in Justizdirektion Kanton Zürich (angefragt)

Moderation: Andreas Kyriacou, Zentralpräsident FVS

FREIDENKENUNIBASEL

eine Hochschulgruppe der FVS und der gbs»

Semesterprogramm

Veranstaltungsort: Kollegienhaus, Petersplatz 1, Hörsaal 114
Türöffnung jeweils 19:00, Vortragsbeginn 19:15

Donnerstag, 3. Oktober 2013 Ausnahmsweise anderer Wochentag!

Gedankenexperimente

Referent: Lukas Gloor

Mittwoch, 9. Oktober 2013

Lassen gleich Tun? Über die ethische Unterscheidung zwischen Tun und Unterlassen»

Referent: Marc Stöckli

Mittwoch, 16. Oktober 2013

Schafft die Schule ab! Warum wir unsere Zeit mit besseren Dingen vergeuden sollten – Wie das Internet das Lernen rettet

Referent: Andreas Schönenberger

Mittwoch, 23. Oktober 2013

«Antispeciesism and Wild Animals

Referenten: Ruairi Donnelly & Adriano Mannino

Mittwoch, 30. Oktober 2013

Linkes Hirn, rechtes Hirn – wie unterschiedlich sind sie wirklich?

Referent: Andreas Kyriacou

Mittwoch, 6. November 2013

High-impact research in health economics

Referent: Robert Wiblin

Mittwoch, 13. November 2013

Behavioral Economics: How people actually make economic decisions

Referent: Nikki Böhler

Mittwoch, 20. November 2013

Tücken des unsystematischen Denkens – Eine Übersicht über logische Fehlschlüsse

Referent: Jeremias Brand

Mittwoch, 27. November 2013

Wirtschaftswissenschaft am Beispiel von Rauchverboten

Referent: Stefan Huber

Mittwoch, 4. Dezember 2013

Wirklich wissen tut's ja doch keiner! – Erklärungsansprüche von Glaube und Wissenschaft

Referent: Micha Eichmann

Mittwoch, 11. Dezember 2013

The Map is not the Territory: How to have True Beliefs

Referent: Amina Abdulkadir

Mittwoch, 18. Dezember 2013

Verschörungstheorien – Beispiele und psychologische Hintergründe

Referent: Jeremias Brand

Basel

Jeden letzten Freitag im Monat 19:00

Freie Zusammenkunft

1.–3. Freitag im Monat 19:00

FUB Lesegruppe

Kontakt: Georges Rudolf 079 391 72 45

Neues Lokal in Abklärung
Auskunft gibt 079 391 72 45

Restaurant Antalya
Leonhardsgraben 8

Bern

Montage, 14.10.; 18.11. 19:00

Treff für Mitglieder und Interessierte

Restaurant National
Hirschengraben 24

Samstag, 2. November 10:00

Standaktion

Bern
Details: www.frei-denken.ch

Sonntag, 1. Dezember 10:00

Jahresend-Anlass

Bern
Details: www.frei-denken.ch

Wallis

Freitag, 4. Oktober 19:00

Abendhock

Thema: «Religion und Integration» falls geschlossen: Rest. Mürä, Sägematte 6 Visp

Rest. Terrasse, St. Martinistr. 1

Montag, 4. November 19:00

Abendhock

Thema: «Esoterik»

Rest. Terrasse, St. Martinistr. 1
falls geschlossen: Rest. Mürä, Sägematte 6 Visp

Freitag, 6. Dezember 19:00

Abendhock

Thema: «Wintersonnenwende»

Rest. Terrasse, St. Martinistr. 1
falls geschlossen: Rest. Mürä, Sägematte 6 Visp

Winterthur

Donnerstage, 31.10.; 28.11. 19:00

Stamm

Restaurant Schützenhof
Schützenstrasse 8

Freitag, 22. November 19:00

Jahresschluss-Essen

Details: www.atheisten.ch

Lesegruppe Kontakt: www.franzrueb.ch

Zentralschweiz

Sonntag, 27. Oktober 17:00

Filmabend

Restaurant Gotthard
nahe SBB-Bahnhof Goldau

Samstag, 7. Dezember 17:30

Jahresend-Apéro

Lounge Restaurant Bellini
Luzern

Zürich

Donnerstage, 10.10.; 14.11.; 12.12. 20:00

Abendtreff

Sphères
Hardturmstrasse 66

Sonntag, 8. Dezember 12:00

Jahresend-Essen

schriftliche Einladung folgt
Dienstag, 10. Dezember 19:00
«Sterbehilfe im Strafvollzug» siehe Inserat

Restaurant Elisabeth
Elisabethenstr. 3, 8004 Zürich

Universität Zürich
Rämistrasse 71

Zentralvorstand 2013

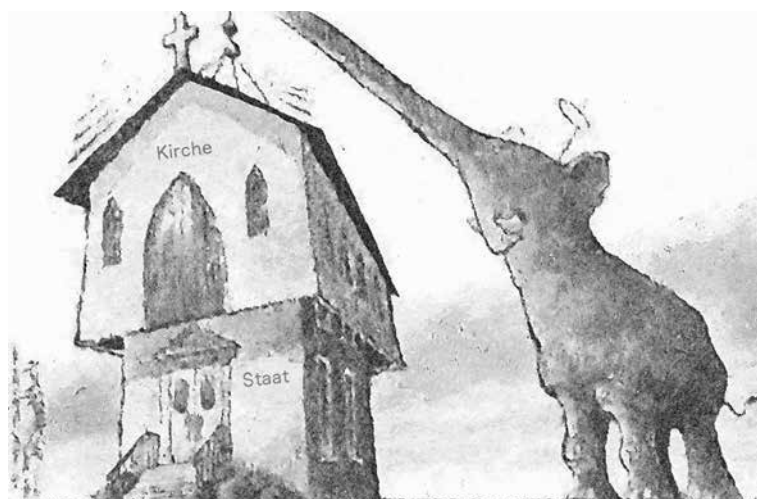
Samstage, 12.10.; 14.12.

Freidenkerhaus, Bern

Grosser Vorstand 2013

Samstag, 23. November 10:00–16:00

Olten



RitualbegleiterInnen

Basel: Freidenker Nordwest-CH

Hans Mohler 079 455 67 24

Basel: Freidenker-Union

Georges Rudolf 079 391 72 45

Ella Dürler 061 643 02 05

Bern / Freiburg

Tony Baumgartner 079 300 20 10

Reta Caspar 079 795 15 92

Mittelland

Hans Mohler 079 455 67 24

Erika Goergen 041 855 59 09

Ostschweiz

Judith Hauptlin 071 891 54 43

Hans Rutishauser 071 646 04 78

Romandie

Yvo Caprara 026 660 46 78

Jean-Pierre Ravay 022 361 94 00

Solothurn / Grenchen

L. Höneisen (Koord.) 076 539 93 01

Tessin

Erika Goergen 041 855 59 09

Wallis

Melanie Hartmann 078 644 74 72

Winterthur / Schaffhausen

Roland Leu 079 401 35 81

Zentralschweiz

Erika Goergen 041 855 59 09

Zürich

Hans Rutishauser 071 646 04 78

Mirko Baur 076 388 31 16

Sollte unter den regionalen Nummern niemand zu erreichen sein, melden Sie sich bitte bei der FVS-Geschäftsstelle: 031 371 65 67.

Adressänderungen bitte an

FVS / ASLP Zentralkasse

Postfach 217 CH-2545 Selzach

zentalkasse@frei-denken.ch

Zentralvorstand

Zentralpräsident	A. Kyriacou	076 479 62 96
Vizepräsident	V. Abgottsson	078 671 08 03
Aktuar/Datenbank	S. Mauerhofer	076 478 69 94
Geschäftsstelle	R. Caspar	031 371 65 67
Zentralkasse	M. Zihlmann	032 641 20 12
Liegenschaft	R. Caspar	031 371 65 67

Basel / Nordwestschweiz

Freidenker Nordwestschweiz

Postfach 260 4010 Basel

basel-nws@frei-denken.ch

Präsident: H. Mohler 061 261 36 19

Mitgliederdienst: B. Bisig 061 321 31 48

Freidenker-Union Basel

Postfach 4471 4002 Basel

basel-union@frei-denken.ch

Präsident: G. Rudolf 079 391 72 45

Mitgliederdienst: F. Dürler 079 281 82 29

Bern

FR

FreidenkerInnen Region Bern

Postfach 831 3550 Langnau

regionbern@frei-denken.ch

Präsident: D. Aellig 079 449 54 45

Genève

Libre Pensée de Genève

p.a. Eric Perruchoud

4, rue des Epinettes 1227 Carouge

geneve@librepensee.ch

Präsident: E. Perruchoud 022 300 10 17

Mittelland

Freidenker Mittelland

c/o Heinz Haldimann

Nesshüseren 10 4628 Wolfwil

mittelland@frei-denken.ch

Präsident: H. Haldimann 062 926 16 33

Ostschweiz

Freidenker Ostschweiz

Sonnenwiesstrasse 11 9555 Tobel/TG

ostschweiz@frei-denken.ch

Co-Präsident: D. Stricker 078 670 00 00

Schaffhausen

Freidenker Schaffhausen

schaffhausen@frei-denken.ch

Solothurn / Grenchen

Freidenker Solothurn/Grenchen

Postfach 217 2545 Selzach

grenchen@frei-denken.ch

Präsident: S. Mauerhofer 076 478 69 94

Mitgliederdienst: L. Höneisen 076 539 93 01

Ticino

Associazione Svizzera dei Liberi

Pensatori (ASLP) Sezione Ticino

CP 5067 6901 Lugano

ticino@libero-pensiero.ch

Presidente: G. Barella 078 617 82 72

Vaud

JU / NE

Ass. vaudoise de la Libre Pensée

CP 5264 1002 Lausanne

vaud@librepensee.ch

Président: J. P. Ravay 022 361 94 00

Secrétariat: 026 660 46 78

Wallis / Valais

Freidenker Wallis

Postfach 118 3922 Stalden

wallis@frei-denken.ch

Präsident: V. Abgottsson 078 671 08 03

Winterthur

Freidenker Winterthur

Postfach 1806 8401 Winterthur

winterthur@frei-denken.ch

Präsident: K. Schmid 052 337 06 27

Zentralschweiz

Freidenker Zentralschweiz

Zugerstrasse 35 6415 Arth

zentralschweiz@frei-denken.ch

Präsidentin: G. Annen 041 855 10 59

Zürich

Freidenker Zürich

Postfach 3353 8021 Zürich

zuerich@frei-denken.ch

Präsident: A. Kyriacou 044 253 18 96

Ressort

Politik
Wissenschaft
Humanismus
Rituale
Romandie
Uni-Gruppen

Ansprechperson

V. Abgottsson 078 671 08 03
A. Kyriacou 076 479 62 96
C. Fankhauser 076 341 84 73
H. Mohler 079 455 67 24
E. Perruchoud 078 793 80 75
S. Savona 076 401 93 07

GUTES TUN - WEIL ES GUT IST
FVS-SPENDENPROJEKT: HILFE
FÜR DALITS IN KESHAVAPURAM
POSTKONTO: 84-4452-6 "DALIT"